



DIE EIFEL

2006

106. Deutscher
WANDERTAG
in der Eifel
vom 12.-17. 7. 2006
Natur und Kultur
im Herzen Europas

Heft 5 · Sept./Okt. 2004

E-Mail: post@eifelverein.de

Zeitschrift des Eifelvereins

Jahrgang 99

Internet: www.eifelverein.de

Das Deutsche Schieferbergwerk in Mayen

Mitglieder werben
Mitglieder
auf S. 19

Deutsches Schieferbergwerk

Die neuen Schieferwelten im Eifelmuseum

Von Hans Schüller

Mayen. Seit September 2003 hat das Eifelmuseum ein in dieser Form wohl einzigartiges Ausstellungsprojekt nach jahrelangem Umbau der Öffentlichkeit übergeben. Mitten in der Stadt, am Marktplatz tief im Schieferfelsen unter der altherwürdigen Genovevaburg befindet sich ein im Zweiten Weltkrieg entstandenes Stollensystem. Hier hat das Eifelmuseum eine Erlebniswelt des Schiefers eingerichtet: das „Deutsche Schieferbergwerk“.

Vorgeschichte

In den letzten Kriegsmonaten war der Bau dieser Stollenanlage – in Mayen kurz: „Burgbunker“ genannt – gegen den Widerstand der nationalsozialistischen Machthaber durchgesetzt worden. Hier überlebte die Bevölkerung von Mayen die Bombenangriffe der Jahre 1944/45, darunter das so schlimme Bombardement am 2. Januar 1945, das die Stadt in Schutt und Asche legte. Am Bau der Stollen waren damals vor allem Bergleute des in Mayen ansässigen Bergbauunternehmens J. B. Rathscheck & Söhne beteiligt, denn ihr Bau war reine Bergbauarbeit. Sie zeigt daher alle charakteristischen Merkmale eines Schieferbergwerkes.

Nach dem Kriege ist der Stollen eine Zeit lang zur Champignonzucht genutzt worden. Mit Ausbruch des Kalten Krieges wurde die Anlage aber wieder in die Zivilschutzplanung einbezogen. Erst nach dem Ende der Ost-West-Spannungen war sie als Luftschutzraum entbehrlich geworden. Nach fast 50 Jahren, am „Tag des Offenen Denkmals“ 1993, wurde die Anlage erstmals wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Resonanz in diesem und in den folgenden sechs Jahren war überwältigend. Mehrere tausend Besucher suchten an diesen Tagen den Stollen auf.

Vor dem Hintergrund der guten Resonanz in der Bevölkerung reiften Gedanken, den Burgbunker künftig für den Touristen museal zu nutzen. Die Kulisse der Stollenanlage, die den Verhältnissen in einem Bergwerk gleicht, förderten Pläne, den Bunker künftig als Ausstellungsraum des Eifelmuseums speziell für die Darstellung des Schieferbergbaues zu nutzen. Zu diesem Zweck sollte die

Stollenanlage, die über drei eigene Eingänge verfügt, über einen senkrechten Verbindungsschacht mit der Burg verbunden werden. Im Jahr 2000 begannen entsprechende bergmännische Arbeiten, die vom Marstallflügel der Unterburg einen senkrechten Schacht zum Stollen im Schieferfelsen abteuften. Im Stollen selbst wurden ebenfalls Bergbauarbeiten durchgeführt und Kammern und Kavernen geschaffen. Erhalten blieb aber das gesamte Gefüge des Stollens, insbesondere die Funktionsbereiche des Luftschutzes.

Heute ist die Stollenanlage als neues „Untergeschoss“ an die Burg angeschlossen. Ein Treppen- und Aufzugsschacht verbindet den Stollen mit den



Mayen. Erste Adresse am Marktplatz: Erzbischof Heinrich von Finstingen war es, der im Jahr 1280 als Schutz vor Feinden die sagenumwobene Genovevaburg oberhalb des Marktplatzes errichtete. Heute befinden sich in der Burg das Eifelmuseum und direkt darunter das erste Deutsche Schieferbergwerk.

© 2004 Deutsches Schieferbergwerk



Mayen. *Helmpflicht: Bevor es unter Tage geht, müssen Besucher Schutzkleidung anziehen.*

© 2004 Deutsches Schieferbergwerk

oberirdischen Ausstellungsräumen. Dieses Verbindungselement ist als modernes, ästhetisch anspruchsvolles Bauteil innerhalb einer historischen Umgebung nicht nur Ausdruck zeitgenössischer Architektur, sondern auch wichtiges Inszenierungsmittel im neuen Museum. Vom Stollen im Schieferfelsens des Burgberges führt der monolithische Baukörper durch die sechs Geschosse des Marstalls bis unter den First des Hauptdaches. Er dient der Ausstellung in vielfältiger Weise als Medienträger.

In den Obergeschossen des Marstallflügels befindet sich derzeit noch eine Baustelle. Hier entsteht in den kommenden Jahren eine moderne Thementausstellung, die sich mit der Entstehung, der Geschichte und Kultur der Eifel beschäftigt. Zur Zeit kann hier der Besucher den Aufbau einer neuen Ausstellung verfolgen. Bereits fertig sind in den Ausstellungsräumen unter der Erde die neue Geologische Abteilung und die Sonderschau des Museums: das „Deutsche Schieferbergwerk“.

Rundgang

Zu einem Rundgang durch das Schieferbergwerk möchte das Museum Sie, sehr geehrter Leser, herzlich einladen. Unser Weg in die neue Ausstellung führt über den Infomonolith in den Felsen des Burgberges. Vom Foyer des Museums im Erdgeschoss schreiten wir hinab in die Tiefe. Vorbei an einem neu entstandenen Untergeschoss, das die völlig neu konzipierte Geologische Abteilung des Eifelmuseums aufnimmt, gelangen wir nach 13 m Abstieg zur Stollenanlage. Für einen Besuch der

Stollenanlage müssen wir uns zunächst ausrüsten. Hier ist es – Sommer wie Winter – durchschnittlich 8 °C kalt. Vom Deckgebirge tropft Wasser. Bestimmte Stollenabschnitte sind sehr niedrig. Mit Helm und Jacke ausgestattet wollen wir uns gegen die Unbilden des Stollens schützen. Der Einstieg in das Schieferbergwerk ist daher als Kaue, dem Umkleideraum des Bergmannes, inszeniert. Hier sind historische und moderne Kleidungs- und Ausrüstungsstücke der Bergleute zu sehen. Am hellleuchtenden Monolith, über den wir den Stollen erreicht hatten, prangen die Namen der ehemals zahlreichen Schieferbergwerke aus der Umgebung von Mayen. Ein Bergmann im Festtagsstaat begrüßt uns: „Glück auf“!

Ein Film gibt uns einen Überblick über die Dinge, die auf uns warten. Von hier aus machen wir uns auf eine Entdeckungsreise durch die Schieferwelten. Auf dem Weg durch die ersten Stollen begegnen wir einer Meeresatmosphäre. Rauschen, Dunst, blaues Licht versetzt uns in die Zeit, als der Schiefer noch ein flacher Meeresboden war. Vor unseren Augen erscheinen die Bewohner des Meeres, um gleich wieder zu verschwinden.

Schieferraum

Plötzlich stehen wir mitten in einem hellerleuchteten Raum: dem Schieferraum. In seiner Mitte steht die Hauptperson. Hell angestrahlt erblicken wir die mächtige Masse des Schieferfelsens, aus dem unser Rheinisches Schiefergebirge gemacht ist. Man kann diesen Block umlaufen. Doch erlebt man hier nicht nur den Schiefer in seiner Materialität, sondern auch in seiner sprachlichen Gestalt. Rund um den Block, vom Boden bis zur Decke, sind die vielen Schiefernamen angebracht. Dargestellt wird die Herkunft und die Entwicklung von den Wurzeln bis zu den heute gebräuchlichen Begriffen in ganz Europa. Gemeinsamkeiten zwischen Sprachen, aber auch regionale Besonderheiten, wie die Mayener Mundart, werden aufgezeigt.

Eingestimmt von der Entstehung, dem Material und dem Namen des Schiefers beginnt nun der Gang durch die Schieferthemen. Um den Schieferraum werden in den verschiedensten Stollenabschnitten unterschiedliche Themen präsentiert. Über Schlüsselobjekte, etwa einer Münze für den „Schieferhandel“, werden die Themen angezeigt. Man kann, ganz nach seiner Laune, ein Thema frei wählen. Nach dem Gang durch die Stollen bzw. die Themen gelangt man zwangsläufig wieder in den Schieferraum zurück. Auf diese Weise

soll uns eine Orientierung im Labyrinth der Stollenanlage ermöglicht werden.

Schieferbergbau und -verarbeitung

Wir wählen das Schlüsselobjekt „Helm und Lampe“ und haben die Themen „Schieferbergbau“ und „Schieferverarbeitung“ ausgesucht. Wie bei einem Bergwerk empfängt uns hier ein Förderschacht. Ein Förderkorb ist bereits von einer mit Schiefer vollbeladenen Lore besetzt. Auf einem Monitor kann man die rasante Fahrt in die Tiefe erleben. Ein Glockenzeichen kündigt von der Ankunft des Fahrkorbes. Wir selbst betreten den Fahrkorb, der unter unserer Last zu schwanken beginnt. Doch keine Angst: gleich sind wir schon auf Sohle 7 und steigen wieder aus. Eine Schalttafel ist die einzige Verbindung zum Maschinisten Übertage. Wir melden unsere Ankunft.

Auf dem Gang durch die Stollen erwartet uns in einem Querschlag Donner und Blitz. Hier wird eine Sprengung beim Vortrieb eines Stollens gezeigt. Während früher das Auffahren neuer Stollen bis zu den Dachschieferlagern mühsam mit Schlegel und Eisen erledigt wurde, erleichtert heute die Verwendung von Sprengstoff die Vortriebsarbeiten. Auf einem Monitor sehen wir, wie eine Sprengung vorbereitet und auch ausgelöst wird. Ein Überwurflader räumt schließlich das losgesprengte Geröll auf bereitstehende Loren.

Wir nehmen aber auch an einer virtuellen Bergwerksbefahrung teil und besteigen eine Lore: und schon geht es in rasanter Fahrt los. Der Schiefer-Express führt uns vom Förderschacht in das weit

verzweigte Netz des Schieferbergwerkes. Vorbei an Querstollen, Abzweigungen, an Wassereintrüchen und eigenartigen Urgestalten gelangen wir in die riesigen Abbaukammer des Schieferbergwerkes mit seinem modernen Abbaugerät.

Aus der Lore wieder ausgestiegen, gelangen wir zur ersten Abbaukammer. Eine Seilsäge reibt ihr Stahlseil in den Schieferblock. Diese Methode setzte man seit der Mitte des letzten Jahrhunderts im Schieferbergbau ein und erleichterte die bis dahin überwiegend körperlich geprägte Arbeit des Bergmannes.

Bis zur Einführung von Seilsägen hatte der Schieferbergbau bereits einen langen Entwicklungsweg durchlaufen. Seit der Römerzeit wird um Mayen und im Rheinland Schiefer zur Herstellung von Dachplatten abgebaut. Anfangs genügten einfache Steinbrüche an den Talhängen. Doch mit dem Aufbrauchen der oberflächennahen Vorkommen mussten Bergwerke errichtet werden, um die brauchbaren Schieferlager zu erreichen. Den Weg vom Steinbruch zum Bergwerk zeigt ein schönes Modell. Hier sind die Entwicklungsetappen vom Steinbruch, über den Glocken- und Stollenbau, bis hin zu den modernen Schacht- und Rampenbauten der Gegenwart dargestellt. Auf einem Monitor ist eine Computeranimation zu sehen. Wir überfliegen den Katzenberg und sehen im Erdinneren das moderne Bergwerk mit seinen vielen Schächten, Sohlen, Strecken, Querschlägen und den Abbaukammern. Nur mit Hilfe der Animation lassen sich letztlich die komplexen Dimensionen moderner Bergwerke nachvollziehen.

Mayen. Im Zentralraum wählt der Besucher sein Schieferthema.
© 2004 Deutsches Schieferbergwerk





Mayen. Mit dem Loren-Express durchs Stollenlabyrinth: Vor allem für Kinder ist die simulierte Fahrt eine große Attraktion.

© 2004 Deutsches Schieferbergwerk

Wenige Schritte weiter begegnet uns bereits die nächste Abbaukammer. Ein urtümlich erscheinender Koloss beherrscht die Szenerie. Schieferblöcke werden heutzutage vom mächtigen Meißelwerk eines Beraubefahrzeugs aus der Abbauwand gelöst. Ein Film zeigt, wie der Sägewagen vorher schon die Abbauwand in ein Blockraster aufgeschnitten hat. Doch nicht immer hatte der Bergmann Untertage mit derartigen Hilfsmitteln Schiefer dem Berg abringen können. Harte körperliche Arbeit, aber auch besondere Gefahren bestimmten früher einmal das Bild. Eine besondere Frömmigkeit war Ausdruck von Sorgen und Nöten während der täglichen Arbeit, mit denen sich jeden Morgen der Bergmann vor Beginn der Schicht an die hl. Barbara, die Schutzpatronin, wandte. Wir halten kurz inne und zünden eine Kerze zu Ehren der hl. Barbara an.

Eine letzte Abbaukammer zeigt uns die Verhältnisse in früherer Zeit. Bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts war die Gewinnung von Schiefer reine Handarbeit. Eine spürbare Erleichterung bedeutete die Einführung pressluftgetriebener Werkzeuge. Wir sehen Arbeitsszenarien und Handwerksgerät, doch können wir uns auch selbst mit Pressluflhämmern an der Arbeit beteiligen. Auf Loren verladen verlassen die gewonnenen Schieferblöcke schließlich das Bergwerk.

Durch eine Tür gelangen wir in die Schieferverarbeitung. Die angekommenen Schieferblöcke werden zersägt und gespalten. Der Zurichter bringt sie schließlich in die endgültige Form. Bei aller Mechanisierung sind die formgebenden Arbeitsgänge qualifizierte Handarbeit geblieben. Auch hier machen wir uns mit dem Wandel der Schiefer-

verarbeitung in einem kleinen Film vertraut. Schließlich sehen wir fertig gestapelt und sortiert die Dachplatten das Bergwerk verlassen.

Schieferverwendung

Wir stehen wieder im Schieferraum. Ein Dachdeckerhammer begegnet uns als nächstes Schlüsselobjekt und führt uns zum Thema »Schieferverwendung«. Dass Schiefer nicht nur als Dachplatte Verwendung findet, macht uns ein erster Themenabschnitt deutlich. Schon in der Altsteinzeit vor rund 15.000 Jahren hatten die Menschen die Qualitäten des Schiefers entdeckt und wussten ihn künstlerisch zu nutzen. Das ist bis heute so geblieben. Von den Gravuren auf Schiefer am altstein-



Mayen. Schiefer ist nicht gleich Schiefer: Woran der Bergmann echte Qualität erkennt, erfahren die Kinder unter der Genovevburg.

© 2004 Deutsches Schieferbergwerk

zeitlichen Siedlungsplatz Gönnersdorf bis zu den modernen Schieferreliefs eines Erich Moog reichen die Beispiele. Aber auch als Informationsträger – der unvergessenen Schultafel mit dem Schiefergriffel – hat Schiefer gedient. Als fruchtbarer Boden ist er für das Reifen des Weines verantwortlich. Und in der Baustoffindustrie hat er vielfältige Verwendung gefunden.

In erster Linie wird der Schiefer aber als Dachplatte verwendet. Wir begegnen daher dem Dach- und Leyendecker, einem Spezialisten. Seine Kleidung, sein Handwerkszeug, seinen Arbeitsplatz lernen wir kennen. Wir schauen ihm über seine Schulter und beobachten auf einem Monitor die Eindeckung eines Daches mit Schiefer in Altdeutscher Deckung. Wegen ihrer einzigartigen Ästhetik wird sie schwärmerisch als die „Königin der Dacheindeckungen“ bezeichnet. Schieferdächer sind technisch anspruchsvolle Baukonstruktionen. Ihre Herstellung erfordert eine solide Ausbildung, wie sie heute am Bundesbildungszentrum des Dachdeckerhandwerks in Mayen vermittelt wird. Eine Fülle von technischen Regelwerken, in denen wir auch blättern können, charakterisieren die Ausbildung. Im Beruf haben sich die Dachdecker seit jeher in Zünften und Innungen zusammengefunden. In Mayen ist der Dachdecker in der Hämmerzunft organisiert. Von ihrer langen Geschichte zeugen Zunfttruhe und ihre dort aufbewahrten Insignien, aber auch die Muttergottes, die Patronin der Zunft.

Wir klettern auf ein Gerüst, dem Arbeitsplatz des Dachdeckers. Durch Ferngläser richten wir unseren Blick auf die gebauten Ortslandschaften. In den Jahrhunderten haben sich reine Dachlandschaften aus schiefergedeckten Dächern entwickelt. Sie tragen zu unseren unverwechselbaren Ortsbildern bei. Doch bis zu den Schieferdächern unserer Tage war es ein langer Weg. Schon vor rund 2.000 Jahren erkannten die Römer die hervorragenden Eigenschaften dieses Materials. Vom Gerüst aus sehen wir die Dächer mit der typischen römischen Spitzwinkeldeckung, von denen der Dichter Ausonius in seinem Gedicht „Mosella“ 375 n.Chr. berichtete.

Eine technische Neuerung kam anscheinend schon damals vom Mayener Katzenberg. Hier hatten Archäologen bei Grabungen in der römischen Befestigung erstmals Schieferplatten in Schuppenform entdeckt. Mit dem Untergang des römischen Reiches geriet die Verwendung von Schiefer in den Hintergrund. Erst im Hochmittelalter finden wir ihn wieder auf den Dächern der Kirchen, Burgen und öffentlichen Bauten. Die am



Mayen. Ein römisches Modell von einem zeitgenössischen Schieferdach. ©2004 Deutsches Schieferbergwerk

Katzenberg entdeckten Schuppenformate werden nun in „Altdeutscher Regel“ auf dem Dach gedeckt. In den Schiefergebieten im Westen Europas herrscht hingegen die Rechteckschablonendeckung, die sog. Englische oder Französische Deckung, vor. Waren bis dahin nur die herausragenden Bauwerke mit Schiefer gedeckt, so erfährt das Schieferdach in der frühen Neuzeit einen wahren Bauboom. Gegen das brandgefährliche Strohdach setzt sich nun der Schiefer durch. Trotz harter Konkurrenz durch Kunstmaterialien hat sich der Schiefer heute als Naturprodukt im umweltgerechten Bauen durchgesetzt.

Schieferhandel

Wir klettern wieder vom Gerüst und stehen erneut im Schieferraum. Nun lockt uns die Münze an der Stollenwand, die uns das Thema „Schieferhandel“ ankündigt. Als Handelsgut unterlag der Schiefer zu allen Zeiten strengen Qualitätskontrollen. Schon in der Mayener Stadtordnung von 1557 sind die Qualitätsprüfungen, die von einem eigens vereideten Decksteinbeseher zu leisten waren, geregelt. Wir selbst können uns an diesen Prüfungen beteiligen. Nach der Augenprobe nehmen wir einen spitzen Gegenstand und ritzen den Schiefer an. Ist der Riss dunkel, so hat der Schiefer einen zu hohen Kohlenstoffgehalt. Mit einem Hammer können wir auch den Klang überprüfen. Guter Schiefer klingt hell. An die Stelle der Prüfverfahren des Decksteinbesehers sind heute technische, naturwissenschaftliche Prüfungen getreten. Eine Fülle von deutschen und europäischen Regelwerken künden uns von den gestiegenen Prüfanforderungen. Mitten in einer Laboratmosphäre können wir unter dem Mikroskop selbst die Qualität des Schiefers begutachten. Nur 12 % des im Berg



Mayen. Die Schiefer-Welt auf einen Blick: Auf beleuchteten Weltkugeln verfolgen Besucher die Transportwege des Schiefers rund um den Globus. © 2004 Deutsches Schieferbergwerk

bewegten Schiefers gelangt nach den strengen Prüfungen schließlich aufs Dach.

Wir verlassen das Labor. Vier hell erleuchtete, im Raum schwebende Globen scheinen uns den Weg zu versperren. Sie sind symbolisches Zeichen dafür, dass der Schiefer schon immer weite Wege gehen musste. Seit den frühesten Zeiten wurde er über die Flussläufe in weite Teile Mitteleuropas verhandelt. Über die Eisenbahn und schließlich das Straßennetz kann heute der Schiefer vom Bergwerk direkt zum Verbraucher gebracht werden. Ein ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein gegenüber Schiefer bestimmter Herkunft hat schon sehr früh zur Ausbildung von Herkunftsbegriffen sowie zu Handelsbegriffen geführt. Unter ihnen ist der schon 1588 erwähnte Moselschiefer zu einem festen Markenbegriff geworden.

Akteur des Schieferhandels war zu allen Zeiten der Schieferunternehmer. Die wechselvolle Geschichte des Schiefergeschäftes erzählt uns ein Comic. Den frühen Unternehmertyp in römischer und mittelalterlicher Zeit verkörpert der in der Regel der Oberschicht angehörende und meist mehreren Erwerbszweigen nachgehende Gewerbetreibende. Reine Schieferunternehmer lernen wir erst im 19. Jahrhundert am Fallbeispiel des Johann Baptist Rathscheck kennen, dessen Familie aus dem Schiefergebiet Kuttenberg/Mähren stammt.¹⁾ Der Familienbetrieb entwickelt sich vor allem nach der Übernahme durch die Unternehmensgruppe Werhahn zu einem Unternehmen,

dass heute globalen Schieferhandel treibt. Unser Comic endet mit einem humoristischen Blick ins Weltall und zeigt zwei Astronauten bei der Reparatur eines Satelliten mit Moselschiefer.

Schieferstollen

Zurück aus dem Weltall landen wir wieder im Schieferraum. Das Bild eines mit Menschen gefüllten Stollens führt uns zu einem ernsten Thema. Der Geschichte des Schieferstollens ist ebenfalls ein eigener Ausstellungsbereich gewidmet. Wir betreten den ehemaligen Funktionsbereich des Bunkers. An der Stirnseite des Ganges blicken wir auf eine wandgroße Aufnahme des Mayener Marktplatzes mit der Burg. Unser Focus richtet sich aber nicht auf die Burg, den Burgberg und den Stollen, sondern auf eine große „Litfasssäule“ im Vordergrund. Auf einem Sockel mit der Aufschrift „Luftschutz“ erhebt sich das große Modell einer Bombe, das die Passanten zur Wachsamkeit ermahnen sollte. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1936(!) und zeigt, dass schon Jahre vorher das NS-Regime die Bevölkerung systematisch auf den Krieg vorbereitete. Von den Verhaltensmaßregeln, den Übungen und der Ausstattung eines jeden Haushaltes erfahren wir ebenso wie von dem zögerlichen Bau erster Luftschutzeinrichtungen und dem so umstrittenen Bau des Burgbunkers.

Wir betreten den Stollenabschnitt des Sanitätsdienstes, sehen Sanitätskoffer, Luftschutzverbandskasten, Instrumente und Geräte mit denen jeder Haushalt, vor allem aber der Sanitätsdienst des Luftschutzes ausgestattet war. Schließlich erreichen wir die Befehlsstelle. Hinter dicken Luftschutztüren hatten sich die Funktionsträger des

¹⁾ Die Fa. Rathscheck ist offizieller Sponsor der aus Schiefer gefertigten Wandertagsplakette für den Deutschen Wandertag 2006, den der Eifelverein ausrichtet!

Mayen. Mittels Seilsäge wurde um die Mitte des letzten Jahrhunderts der Schiefer gewonnen.
© 2004 Deutsches Schieferbergwerk



Luftschutzes in Sicherheit gebracht. Im kalten Lichtschein des Raumes sehen wir die Luftschutzeinrichtungen und notieren die nüchterne Statistik der Luftangriffe auf Mayen: Bombenstatistik, Schadenskartierung, Luftbilder nach den Luftangriffen. Auf einem Monitor sind auch Bombardierungen auf Eifler Städte, darunter der so verheerende Angriff auf Mayen am 2. Januar 1945 zu sehen. Ein Blick aus dem Bunker nach draußen führt uns das ganze Ausmaß der Zerstörung nach den schlimmen Luftangriffen um die Jahreswende 1944/45 vor Augen. Meterhohe Trümmer in der ganzen Stadt. Bis auf wenige Ausnahmen ist die Innenstadt vollständig zerstört.

Von der Befehlsstelle zur Außenwelt verbindet ein besonderer Kriechgang. Gebückt durchschreiten wir diesen Gang und erreichen einen Stollenabschnitt als Ausgang zum ehemaligen Viehmarkt. Hier sind noch alle Einrichtungen des Bunkers erhalten geblieben: Splitterschutz, Gasschleuse und Detonationsschutz. Wir spüren die dichtgedrängte Menschenmenge: Stehend oder auf Bänken kauend, die letzten Habseligkeiten in einen Koffer gepackt. Wir lauschen den Insassen, darunter der damals noch junge Mario Adorf, die von dem Bunkerleben und den schlimmen Zerstörungen berichten und die den Einmarsch der Amerikaner sehnsüchtig erwarten.

Wir aber kehren zurück in den Schieferraum. Auf dem Rückweg waten wir wieder durch das Schiefermeer zum Infomonolithen. Ein Aufzug bringt uns vom Stollen nach oben ans Tageslicht.

Eifelmuseum

Hier endet vorerst der Rundgang durch die neue Sonderschau. Das Eifelmuseum hat aber noch

mehr zu bieten. Von den neuen Abteilungen, aber auch von den in den nächsten Jahren fertiggestellten Abschnitten in der Unterburg war bereits die Rede. In der Oberburg sind noch Teile der alten Ausstellung zu sehen. Auch sie sollen im Zuge weiterer Bauabschnitte Schritt für Schritt in eine moderne Themenausstellung verwandelt werden. Über insgesamt 13 Geschosse, angefangen vom Stollen bis zur Aussichtsplattform des Goloturmes, erstrecken sich die Ausstellungsräume des Museums. Beim Gang durch die Ausstellung durchläuft der Besucher auch physisch eine Entwicklungsspirale, die von der erdgeschichtlichen Zeit in den Ausstellungsräumen unter der Erde bis zur Gegenwart beim Blick vom Goloturm auf Mayen und die Eifel reicht.

Von hier blickt man auf die Innenstadt und die entstehende Museums-Route, die mit dem Obertor (Fastnachtsmuseum) und dem Arresthaus (Sonderausstellungen/Archiv) bereits zwei bedeutende Stationen hat. Am Horizont kündigen die Mayener Hausvulkane Hochsimmer und Bellerberg sowie der Katzenberg von den ins Museum eingebundenen Vulkanpark-Stationen. Unter ihnen genießt die einzigartige Kulturlandschaft des Grubenfeldes einen besonderen Rang. Hier hat das Eifelmuseum, sozusagen als Pendant zum Schieferbergwerk, in der Adorfhalle eine Sonderschau des römischen Basaltlavabetriebes und zur Mühlensteinindustrie eingerichtet. Hier wird in den kommenden Jahren „Vulkania“ entstehen, ein Informationszentrum im Vulkanpark, das sich speziell mit der 7.000-jährigen Geschichte des Basaltlavabetriebes der Eifel beschäftigt.

Hans Schüller, Finstingenstr. 2, 56727 Mayen

Unsere Frühjahrstagung 2004

Die Mosel ist immer eine Reise wert

Von Helga Giesen (Hauptmedienwartin)

Traben-Trarbach. Zum zweiten Mal in seiner Geschichte war der Eifelverein mit seiner Frühjahrstagung zu Gast in einer Stadt, in der es – bislang – keine Ortsgruppe gab. Nach Königswinter im Jahr 1984 war jetzt Traben-Trarbach mit seinem sehr rührigen Verein „Traben-Trarbach aktiv“ Gastgeber für die Wanderfreunde aus der ganzen Eifel. Anlass war das 100-jährige Bestehen der Doppelstadt an der Mosel. Die Hoffnung, die Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein in der Einladung aussprach, dass nämlich aus dieser Veranstaltung ein neuer Spross der Eifelvereinsfamilie erwachsen möge, war nicht unberechtigt. Noch während der Mitgliederversammlung am Nachmittag schlug die Geburtsstunde der 164. Ortsgruppe.

Zunächst einmal aber stand die Frühjahrstagung in der schönen Moselstadt unter keinem guten Stern. Petrus spielte nicht mit und ließ das so liebevoll vorbereitete Programm mit Rad- und Fußwanderungen, Stadtführung und Schifffahrt buchstäblich im Regen ertrinken. Kein Wunder, dass die eine oder andere Gruppe ihre Wanderung durch eine Weinprobe ersetzte. Erfreulich war, dass die zum Teil ziemlich durchnässten Wander-

freunde nicht unverzüglich die Heimfahrt antraten, sondern sich noch zahlreich zur Mitgliederversammlung in der Lorettahalle einfanden. Hier begrüßte Dr. Hans Klein als Ehrengäste unter anderem Elfriede Meurer (MdL) und Alexander Licht (MdL) in Vertretung der Landrätin des Kreises Berncastel-Wittlich Beate Läsch-Weber, den Bürgermeister der Verbandsgemeinde Traben-Trarbach Ulrich Weisgerber sowie seitens des Eifelvereins den Vorsitzenden der Bezirksgruppe Wittlich Wolfgang Schmitz und Ehrenmitglied Karl Thormann. Ein besonderer Gruß und Dank für die hervorragende Unterstützung ging an die „Gastgeber“, den Bürgermeister der Stadt, Alois Weber, und den Vorsitzenden von „Traben-Trarbach aktiv“, Dr. Helmut Pönnighaus.

Seinen Willkommensgruß an alle Wanderfreunde verband Bürgermeister Weisgerber mit einer Vorstellung der Gastgeberstadt. Alexander Licht hob hervor, dass der Eifelverein eng verbunden sei mit der Wirtschaftsgeschichte der Region und unterstrich den gemeinsamen Kampf gegen die Auswüchse der Windkraft.

Der erste Auftritt gehörte traditionell dem Nachwuchs des Eifelvereins. Unter der Leitung von Hauptjugendwartin Brigitte Palm hatten insgesamt



Traben-Trarbach. Beeindruckend war der Auftritt der Wanderjugend, die unter dem Motto „Die Versöhnung der Prinzen“ in mittelalterlichen Kostümen in die Loretta-Halle einzogen.
© Helga Giesen

über 100 Familien, Kinder und Jugendliche das Wochenende in der Jugendherberge Traben-Trarbach verbracht, wo ihnen unter dem Motto „Die Versöhnung der Prinzen“ ein attraktives Mitmach-Programm geboten wurde. Mit einigen musikalischen Darbietungen zu diesem Thema stellte sich die stattliche Schar den Wanderfreunden vor. Hauptmedienwartin Helga Giesen als Mitbegründerin des Fördervereins für die Deutsche Wanderjugend nutzte den gelungenen Auftritt zur Mitgliederwerbung.

Für besondere Verdienste um den Eifelverein wurde Willi Pelzer (OG Jülich) mit der Goldenen Verdienstnadel geehrt. Marianne und Willi Füsgen (OG Neuss) sowie Franz-Josef Reuter (OG Altenahr) erhielten die Auszeichnung in Silber. Prämien für eine erfolgreiche Mitgliederwerbung konnten Vertreter der Ortsgruppen Neuss (+ 56), Berlin (+ 52) und Rheinbach (+ 51) in Empfang nehmen. Prozentual konnten die Ortsgruppen Dünghenheim (+ 74 %), Rott (+ 61 %) und Bergheim (+ 34 %) am meisten zulegen. Getrübt werde die erfreuliche Entwicklung der Gesamtmitgliederzahlen jedoch durch einen stetigen Verlust von Vollmitgliedern zugunsten von Familien- und Jugendmitgliedern, bedauerte der Hauptvorsitzende. Das bringe erhebliche finanzielle Verluste mit sich. In Zukunft solle deshalb bei der Prämierung die Werbung von Vollmitgliedern stärker gewichtet werden.

In einigen Anmerkungen zum allen Ortsgruppen schriftlich vorliegenden Tätigkeitsbericht stellte der Hauptvorsitzende unter anderem die Aktivitäten zur Vorbereitung des Deutschen Wandertags 2006 in der Eifel, die Mitarbeit in den Gremien des Nationalparks Eifel und die Fertigstellung eines Films über die Auswirkungen von Windindustrieanlagen auf das Landschaftsbild der Eifel heraus. Hierfür ging ein besonderer Dank an den Hauptnaturschutzwart Süd Klaus Frommer und seinen Kameramann. Im Hinblick auf den Deutschen Wandertag 2006 würdigte Dr. Klein die sehr enge und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Eifel-Tourismus GmbH. Er dankte dem zentralen Organisationsleiter Walter Densborn für seinen vorbildlichen Einsatz, aber auch allen Ortsgruppen für ihr Engagement bei der Gestaltung des Wander- und Kulturprogramms. Rund 180 Vorschläge seien eingereicht worden, ergänzte Organisator Densborn. Auch der Einsatz mehrerer Vorstandsmitglieder sowie von Manfred Knauff als Nationalparkbeauftragter wurde besonders gewürdigt. Mit der Geschenkbandaktion zur Eröffnung des Nationalparks habe der Eifelverein ein besonderes

GALERIE



Unikate, Lithos, Kunstdrucke
weltbekannter Künstler finden
Sie bei uns in großer Auswahl.

Dazu bieten wir das passende
Rahmenprogramm:

Wechselrahmen in vielen
Varianten oder Maßanfertigung
aus eigener Werkstatt.
Zum günstigen Rahmentarif



Bahnstraße 27-29
Traben-Trarbach

**Wir hoffen, es hat Ihnen in
Traben-Trarbach gefallen.
Wir würden uns freuen, Sie bei
einem hoffentlich nächsten
Besuch in unserer Galerie
begrüßen zu können.**



Traben-Trarbach. Gold und Silber gingen wieder an verdiente Mitglieder.
© Helga Giesen

Zeichen gesetzt, dankte Dr. Klein allen beteiligten Ortsgruppen.

Aufgelockert wurden die manchmal etwas trockenen, aber notwendigen Regularien der Mitgliederversammlung durch die Wolfer Altstadtmusikanten und den Gefangenenchor 1976 Traben-Trarbach. Mit einem fetzigen Auftritt verdienten sich die jungen Damen der VFL-Tanzgruppe ebenso herzlichen Beifall wie die Kinder-Trachtentanzgruppe

Moselblümchen. Bevor Dr. Klein die begehrten Wimpelbänder aushändigte, präsentierte die Fa. Bauer + Kirch aus Aachen den neuen Internet-Auftritt des Hauptvereins. Damit sollten die Ortsgruppen motiviert werden, sich dem geplanten einheitlichen System von sog. „Homepages“ für Ortsgruppen anzuschließen.

*Helga Giesen,
Im Rummel 46, 52159 Roetgen*



Traben-Trarbach. Die „Macher vor Ort“ mit dem Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein (2. v. li.): Bgm. Alois Weber, Dr. Helmut Pönnighaus, Edgar Oberkehr (v. li. n. re.)
© Helga Giesen

Entdeckungen zwischen Duppach und Steffeln

Eine römische Villa kommt zum Vorschein

Von Dr. Rolf Windheim

Steffeln. Die Eifeldörfer Duppach und Steffeln befinden sich zwischen Hoher Eifel und Schneifel. Duppach liegt ca. 3 km südlich von Steffeln. Auf Übersichtskarten finden wir die Dörfer abseits von größeren Straßen mitten im Dreieck zwischen den Orten Prüm, Gerolstein und Stadtkyll. Die Haupteinnahmequelle ist die Landwirtschaft.

Für den Besucher sind die vielfältigen Wandermöglichkeiten zwischen Feldern, Wiesen und Waldgebieten empfehlenswert [1]. Das Gebiet liegt im Nordwesten der quartären Vulkankette der Eifel, so dass wir die vielen Tuff- und Schlackenkippen und die Maarkessel und Mineralquellen erkunden können [2]. Anziehungspunkte sind der Steffelner Kopf mit dem Vulkangarten [3] ein paar hundert Meter südwestlich von Steffeln und zwei Trockenmaare mit Durchmessern um die 700 m. Das Duppacher Maar mit einer Mineralquelle liegt ca. 1 km westlich von Duppach und der Duppacher Weiher mit der Häusergruppe Weiermühle befindet sich 1,5 km nordöstlich des Dorfes.

Ein Löwe taucht auf

Dass es in diesem ruhigen und erholsamen Gebiet eine ungeahnte und hier längst vergessene Welt zu entdecken gab, ahnten wir nicht, als wir Anfang Oktober 2002 in Duppach zu einer Wanderung aufbrachen. Eine Welt mit intensiven menschlichen Aktivitäten aller Art und hohen kulturellen Leistungen im Umfeld einer der wichtigsten Fernstraßen eines Weltreiches! Größer kann man sich den Gegensatz zum heutigen Wandergebiet kaum vorstellen.

Die erste Spur zur Entdeckung dieser neuen Welt war damals für uns ein unscheinbares, schon etwas lädiertes Schild „Ausgrabung“, das wir in Duppach an der Abzweigung der Straße nach Scheuren bemerkten. Nachforschungen stellten wir damals nicht an. Fast zwei Jahre vergingen, ehe ich Näheres erfuhr. Nach einer Wanderung schaute ich spontan bei Herrn Harings, dem Vorsitzenden des Eifelvereins in Steffeln, herein. Auf die eher beiläufige Frage, was denn eigentlich

zwischen Duppach und Steffeln ausgegraben worden sei, drückte mir Herr Harings ein Informationsblatt des Archäologischen Fördervereins Duppach e.V. in die Hand und gab einige Erläuterungen [4]. Eine archäologische Ausgrabung im Bereich einer römischen Villenanlage bei Duppach-Weiermühle!

Weitere Informationen über die Ausgrabungen erhielt ich über das Internet ([4], [5]). Bereits 1921 wurde ein tonnenschwerer, nahezu vollständig erhaltenen Löwenkopf auf einem Feld im heutigen Grabungsbereich gefunden. Heute ist der gesamte Fund von 1921 als „Löwe-Ebergruppe“ im Neumagener Saal des Landesmuseums in Trier ausgestellt. Die ursprüngliche Plastik stellte offenbar einen Löwen dar, der gerade einen Eber reißt. Die Ergebnisse der aktuellen Ausgrabungen 2004 sollten am 20. Juni 2004 vor Ort präsentiert werden!

Tag der offenen Tür 20. Juni 2004

Der Besuch wurde mit einer kleinen Wanderung mit dem Ausgangspunkt Steffeln verbunden. Einem Hinweisschild an der Straße wurde diesmal gerne gefolgt. Bald tauchten großflächige Gruben vor uns auf, umgeben von Erdhaufen, und zwischen Bauwagen, Zelten, Schautafeln die Besucher und Helfer...

Unser Hund schnupperte etwas misstrauisch, aber sonst offenbar nicht sehr beeindruckt, an einer großen Plastik aus Buntsandstein in der Nähe des Bauwagens. Wie es sich herausstellte, eine 1:1 Kopie des Prunkstückes der Ausgrabung, Teil einer vermutlich 2–3 m hohen Greifenskulptur, und der erwähnten Löwen-Ebergruppe gleichrangig.

Die Plastiken befanden sich an einem der beiden haushohen Grabdenkmäler inmitten der Villenanlage. Das erfuhren wir bei der Führung durch den Grabungsleiter, Dr. Peter Henrich vom Archäologischen Institut der Universität zu Köln. Er führte uns zu den einzelnen Grabungsarealen und erläuterte die eher unscheinbaren, sorgsam herausgearbeiteten Reste von Fundamenten, Mauern, Pfostenlöchern und sogar einer „privaten“ Straße,



Steffeln. Der Greifenkopf von Grabdenkmal B. Weite Fragmente einer 2-3 m hohen Plastik wurden geborgen. Die Fundlage zeigte, dass der Greif oben oder auf dem Grabmal angebracht war. © Rolf Windheim

die bis zur 800 m entfernten römischen Fernstraße führte.

Einführend sagte Dr. Henrich: „Römische Villen in den Nordwestprovinzen sind nicht ausschließlich, wie der Begriff im heutigen Sprachgebrauch suggeriert, prächtig ausgestattete Häuser. Vielmehr handelt es sich bei diesen Villae rusticae in der Regel um einfache Bauernhäuser, in denen der größte Teil der ländlichen Bevölkerung lebte. Sie befanden sich außerhalb der Dörfer als Einödhof, ähnlich den heutigen Aussiedlerhöfen. Wie auch in den Agrarbetrieben der Neuzeit gehörten zu den Villae rusticae Ställe, Scheunen und andere Nebengebäude, die als alleinstehende Bauten in einem von einer Mauer oder Hecke umgrenzten Hofareal standen. In Analogie zur Monumentalität der Grabdenkmäler in Duppach kann man davon ausgehen, dass das Hauptgebäude luxuriös ausgestattet und nicht ein einfacher Bauernhof war...“ [6].

Die Ausgrabungen und die Funde können nachfolgend nur summarisch beschrieben werden mit

dem Verweis auf das Schrifttum [4]–[8] und den bereits erfolgten Ausstellung „Greifen als Grabwächter“ im Rathaus in Gerolstein (16.07.04–13.08.04) und danach ca. vier Wochen im Eisenmuseum Jünkerath:

- 1906: Skulpturenfunde.
- Mai 1921: Fragmente mindestens eines Grabdenkmals, darunter eine monumentale Löwe-Eber-Gruppe.
- Ab 1980: Oberflächenprospektion mit Kleinfunden.
- Oktober 2001: Geophysikalische Voruntersuchungen weisen auf diverse Gebäudekomplexe, die Standorte der Grabdenkmäler etc. hin; ein Areal von ca. 3 ha, das inzwischen als Grabungsschutzgebiet ausgewiesen ist.
- Ausgrabung August-Oktober 2002: Fundamente von 2 römischen Grabdenkmälern A und B mit rund 800 Relieffragmenten, darunter ein Greifenkopf aus Sandstein an NW-Ecke von Grabmal B und vorderstes Stück Schnauze des vom Löwen gerissenen Wildschweins an Ostseite Fundament B, vergl. 1921; Fundamente aus Steffelner Tuff. 4 Steinplattengräber mit Urnenbestattung. 2 Aschegruben. Depot von 45 Terrakotten.
- Ausgrabung Juli-August 2003: Fundament Grabmal A (ca. 7 x 8 m) untersucht, das mindestens 4,6 m tief ist, und am Fundament mehrere zentnerschwere Relieffblöcke und 4 von Reliefs abgeschlagene Sandsteinköpfe geborgen. Stichstraßenabschnitt (5–6 m breit) von Villa zur römischen Fernstraße Trier/Köln. Grundmauern eines 19,50 x 16 m messendes Wirtschafts- und Wohngebäude freigelegt und verschiedene Bauphasen dokumentiert.
- Ausgrabung Mai–Juni 2004: Grabkammer aus Ende (2. Jh.) freigelegt und untersucht; keine Grabbeigaben mehr, später als Wohngebäude genutzt. Lokalisierung des 60 m langen Hauptgebäudes nördlich Grabdenkmäler. Fragment Löwenbein, vergl. 1921. Inzwischen ist die Ausgrabung wieder verfüllt und das Land kann wieder bewirtschaftet werden.

Dr. Henrich erwähnte auch die Schüler des Gerolsteiner Gymnasiums, die begeistert bei der Ausgrabung mitwirkten. Er betonte das Engagement und die tatkräftige Mithilfe der „Nachbarn“ der Villa einschließlich des Archäologischen Fördervereins Duppach. Die finanzielle Unterstützung der Fritz-Thyssen-Stiftung, der Verbandsgemeinde Gerolstein und weiterer Sponsoren hat die Arbeiten erst ermöglicht. Ganz besonders hat sich das Trierer



Steffeln. Die 2004 freigelegte Grabkammer (vorn) auf dem Villengelände wurde schon zur Römerzeit geplündert, diente als Abfallgrube und am Ende sogar als Behausung. © Rolf Windheim

Landesmuseum engagiert. Es ist amtlich für die Ausgrabung zuständig. Auch die am 20. Juni 2004 vor Ort angebotenen römischen Brötchen, die getreu nach dem Fund in einer Aschengrube (Bild in [6]) von der Bäckerei Roden aus Müllenborn gebacken wurden, dürfen in diesem Bericht nicht vergessen werden.

400 Jahre in einer römischen Eifelvilla

Ein Roman über die Villa und ihrer Bewohner ist noch nicht geschrieben und wenn sich jemand an das Thema wagen sollte, wird er neben dem genauen Studium der archäologischen Befunde und der Geschichte [9] viel Einbildungskraft und Einfühlungsvermögen benötigen! Die bisherigen Entdeckungen sind schon allein spannend genug. Dr. Henrich rechnet mit mehreren Jahren, bis die Funde dauerhaft gesichert sind und ihre Auswertung abgeschlossen werden kann.

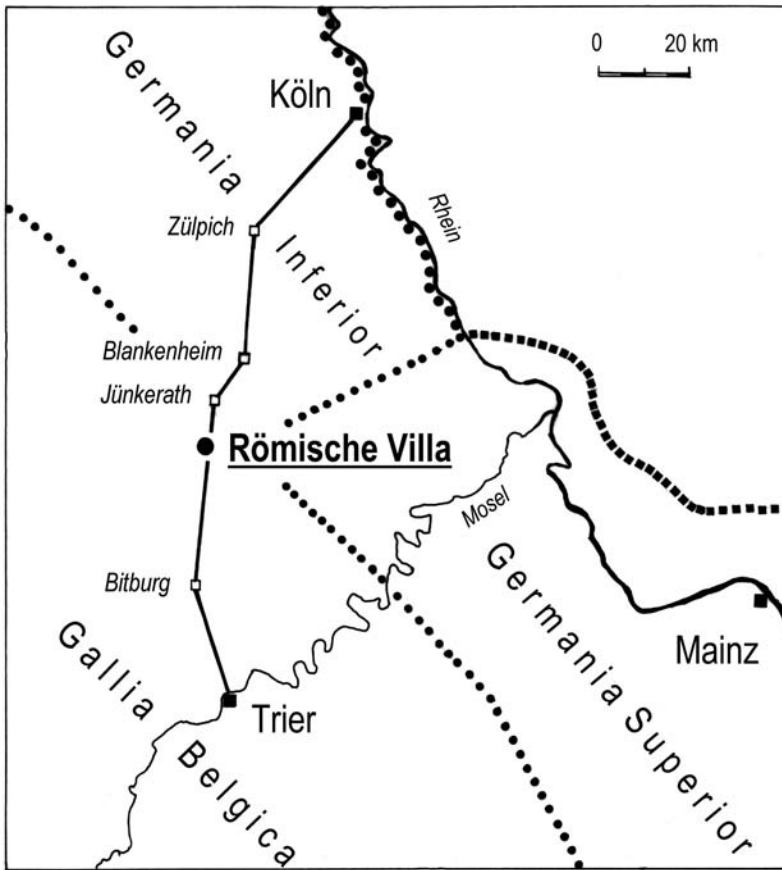
Nach den vorläufigen Ergebnissen erfolgte der Bau des Wirtschafts- und (späteren) Wohngebäu-

des ab der ersten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. Eine letzte Bauphase des Gebäudes wird zeitlich der Mitte des 4. Jh. zugeordnet. Das ältere Grabdenkmal A ist in antoninischer Zeit (138–192 n. Chr.) errichtet worden, das jüngere in severischer Zeit (192–236 n. Chr.). Bei der begonnenen wissenschaftlichen Auswertung der Grabdenkmäler durch Dr. Henrichs Kollegin Dr. Marianne Tabaczek spielt die 23 m hohe, nahezu vollständig erhaltene Igeler Säule bei Trier eine Schlüsselrolle. Sie wurde im ersten Drittel des 3. Jh. von den Tuchhändlern Gebrüder Lucius Secundinus Aventinus und Lucius Secundinus Securus zu ihren Lebzeiten für sich und für ihre bereits verstorbenen Angehörigen errichtet [10].

Als die ersten Steinbauten der Villa mit ihren Ziegeldächern errichtet wurden, waren die drei römischen Nordwestprovinzen *Germania Inferior* (Niedergermanien), *Germania Superior* (Obergermanien) und *Gallia Belgica* fester und vergleichsweise sicherer Bestandteil des römischen Weltreichs. Gut erhaltene Fernstraßen verbanden die Verwaltungszentren der Provinzen. 800 m östlich der Villa bei Duppach-Weiermühle verlief die Fernstraße von Trier nach Köln. Von Trier musste der Gutsherr ca. 60 km fahren, von seiner Villa nach Köln waren es ca. 90 km. Das Anwesen lag im Grenzgebiet von *Gallia Belgica* im Süden und *Germania Inferior* im Norden. Hier ist der genaue Grenzverlauf nicht gesichert; man weiß allerdings, dass die Villa auf dem Gebiet des keltischen Stammes der Treverer lag [6].

In der ersten Hälfte des 2. Jh. war Trier bereits nicht nur ein Verwaltungszentrum, sondern auch eine reiche Handels- und Industriestadt mit einem Amphitheater und vielen luxuriösen öffentlichen und privaten Bauten. Wohlhabende Unternehmer und auch die übrige Bevölkerung profitierten von den Warenströmen zu den Grenzen der Provinzen, besonders auch von der Ausrüstung und Unterhaltung des Heeres. Die Oberschicht konnte sich bequeme Reisewagen leisten. Man konnte unterwegs gegebenenfalls vorzüglich einkehren und übernachten. Beamte konnten bei erforderlichen schnellen Reisen die Wagenpferde wechseln, die auf Kosten der Steuerzahler in Pferdestationen bereitgestellt wurden.

Auch die weitere Geschichte von Trier dürfte sich in der Entwicklung der Villa bei Duppach-Weiermühle widerspiegeln. Unterbrochen von inneren Unruhen und Einfällen fremder Völker entwickelte sich Trier zu einer Weltstadt mit kaiserlicher Hof-



Steffeln. Lage der römischen Villa in Duppach-Weiermühle an der römischen Fernstraße Trier/Köln und die Nordwestprovinzen Roms; schematisch.

© Zeichnung: Rolf Windheim

haltung und der Zentralverwaltung der Diözese, ehe die Stadt ab 400 n. Chr. mit dem römischen Reich unterging. Die starken Stadtmauern boten keinen Schutz für flüchtende Landbewohner mehr.

Danksagung

Für wertvolle Hinweise danke ich den Herren W. Grasediek und K. Harings, Ortsgruppe Steffeln des Eifelvereins. Mein ganz besonderer Dank gilt Dr. Henrich, Archäologisches Institut der Universität zu Köln, für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

Karten und Schrifttum

- [1] Wanderkarte Nr. 17 des Eifelvereins 1:25 000, Prümer Land. Top. Karte 1:25 000 Nr 5705, Blatt Gerolstein, Landesamt für Verm. und Geobasisinf. Rheinland-Pfalz.
- [2] WILHELM MEYER, Geologie der Eifel, 3. Aufl., 1994. ISBN 3-510-65161-8.
- [3] R. WINDHEIM, Der Steffelnkopf im Schnee, DIE EIFEL, Heft 1, Jan./Feb. 2003.

[4] Archäologischer Förderverein Duppach e.V., c/o Maria Surges, Weiermühle 3, 54497 Duppach. <http://www.grabdenkmaeler-duppach.praeges.de>.

[5] <http://www.archaeologie.uni-koeln.de/forschung/projekt/Hentaba.htm>.

[6] Eifeler Archaeologica, Duppacher Schriften zur Archäologie der Eifel. 1. Jahrgang 2004. Herausgeber siehe [4]. (6 €).

[7] HENRICH, P., TABACZEK, M., in Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier, Band 34-2002, S. 64–72. Rheinisches Landesmuseum Trier (Weimarer Allee 1, 54290 Trier). (8 €.)

[8] HENRICH, P., wie [7] Band 35-2003, S. 46–52.

[9] Vergl. beispielweise: Caroll, M. Römer, Kelten und Germanen, Stuttgart 2003. ISBN 3-8062-1762-9. Viele Karten, Pläne, Abbildungen, weiterführende Literatur.

[10] Die Igeler Säule in Igel bei Trier, 1982, Rhein. Verein f. Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Postfach 910924, 50533 Köln, ISBN 3-88094-425-5, (2 €).

Dr. Rolf Windheim, Gut Lorsbeck, 52428 Jülich



Wo die Eifel am schönsten ist ...

... zeigt Ihnen der Eifelverein

Wandern Sie mit uns in kleinen Gruppen zu den Kostbarkeiten unserer schönen Eifel und lernen Sie unter sachkundiger Führung die Natur- und Kulturschätze unserer Heimat kennen und lieben.

Mitglieder
werben Mitglieder



Wem das Bewegen in frischer Luft zu Fuß oder mit dem Rad auf den markierten Wegen des Eifelvereins nicht ausreicht, der kann sich mit Gleichgesinnten ganz dem Schutz unserer einzigartigen Eifellandschaft und der Kulturpflege hingeben.

Betätigungsfelder und Fachleute des Eifelvereins stehen bereit. Neugierig geworden? Dann kommen Sie bitte zu uns in die große Eifelvereinsfamilie. Es erwarten Sie 30.000 freundliche Mitglieder in 163 Ortsgruppen; eine davon ist bestimmt in Ihrer Nähe.

Melden Sie sich bei der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins an per nachstehendem Coupon (ausfüllen, ausschneiden, frankieren, versenden), per Internet (www.eifelverein.de), per Mail (post@eifelverein.de) oder per Fax: 0 24 21/1 37 64



Ja, ich möchte die Aktivitäten des Eifelvereins unterstützen und

Vollmitglied in der Ortsgruppe¹ _____ werden.

Darüber hinaus melde ich an: ____ Familienmitglied(er) [Partner muss Vollmitglied sein]

____ Jugendmitglied(er) [bis 27 Jahre]

Einzelmitglied ohne OG-Zugehörigkeit zum Jahresbeitrag von 24,50 € werden.

¹ Ist keine Ortsgruppe benannt, wird sich die Ihrem Wohnort nächstgelegene Ortsgruppe mit Ihnen in Verbindung setzen!
Die Jahresbeiträge liegen in der Regel zwischen 15 € und 30 €.

Vorteile einer Mitgliedschaft im Eifelverein

- ☺ Wandern mit kompetenter Führung im Kreise Gleichgesinnter
- ☺ Zusammengehörigkeitsgefühl in einer großen Familie von Heimat- und Eifelreunden
- ☺ Abwechslungsreiche und altersgerechte Freizeitangebote, auch für Familien, Jugendliche und Senioren
- ☺ Versicherungsschutz (Unfall- und Haftpflicht) bei allen Vereinsaktivitäten für jedes Mitglied
- ☺ Kostenlose Mitgliederzeitschrift DIE EIFEL (64 Seiten Inhalt) alle 2 Monate für Vollmitglieder und Einzelmitglieder
- ☺ Verbilligter Bezug (bis zu 5 €) von Büchern und Wanderkarten aus dem vereinseigenen Verlag einschließlich porto- und verpackungsfreier Lieferung
- ☺ Eintrittsvergünstigungen in der vereinseigenen Niederburg (Manderscheid) und im Eifelmuseum (Mayen)
- ☺ Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten als Wanderführer und Fachwart in den Bereichen Wegewesen, Naturschutz, Kulturpflege, Jugend und Familie sowie Medien mit Gewährung von Zuschüssen (bis zu 25 €/Pers.)
- ☺ Steuerliches Absetzen des Mitgliedsbeitrages, der über die Ortsgruppe an den Hauptverein abgeführt wird (beim Vollmitglied 15 €)
- ☺ Gemeinnütziger Beitrag zur Aufrechterhaltung des 3.000 km langen Hauptwanderwegenetzes durch die Eifel
- ☺ Engagement in gemeinnützigen Projekten der Ortsgruppen, die teilweise auch vom Hauptverein besonders gefördert werden, zum Beispiel durch den alle zwei Jahre verliehenen „Konrad-Schubach- Natur- und Kulturpreis“
- ☺ Gewichtige Mitsprache ob der großen Mitgliederzahl bei raumbedeutsamen Eingriffen in die Landschaft durch Mitarbeit in behördliche Gremien (z.B. AG Nationalpark Eifel) und Verabschiedung von Resolutionen (z.B. gegen Windindustrieanlagen, für den Weiterbau der A 1, für den Erhalt der Westwallanlagen)

Absender (bitte deutlich)

Straße und Hausnummer

Wohnort

Bitte im Umschlag versenden!

Eifelverein e.V. Hauptgeschäftsstelle

Stürtzstraße 2–6

52349 Düren



OG Bitburg. Kinder an die Angeln! Mit Geduld und Geschick gelang so mancher schöne Fang.
© OG Bitburg



Petri Heil

OG Bitburg. Gemeinsam mit ihren Eltern gelangten den „Eifelpänz“ des Bitburger Eifelvereins Ende Mai am Weiher „Fließemer Mühle“ etliche kapitale Fänge, die nach getaner Arbeit in gemütlicher Runde am Grill verspeist wurden.

Dieser erlebnisreiche Tag hat allen Teilnehmern viel Spaß bereitet und so freuen sich die „Eifelpänz“ auf die nächsten Aktionen wie Pony-Reiten und Zeltlager.
Roland Feldges

Leckeres Riesling-Eis

OG Eschweiler. Oberwesel – Stadt der Türme – unter dieses Motto hatte der Eifelverein Eschweiler sein diesjähriges Wanderwochenende der Jugend- und Familienwandergruppe gestellt. Warum Oberwesel diesen Beinamen trägt, erfuhren die Teilnehmer als sie am Jugendgästehaus ankamen. Das Haus liegt unmittelbar neben der Burg hoch oben über der Stadt. Der Blick ist fantastisch und in der Tat lassen sich die vielen Turmspitzen von Kirchen und Häusern kaum zählen.



OG Eschweiler. In Oberwesel, der Stadt der Türme, gab es Einiges zu erleben.
© OG Eschweiler

Samstag ging es durch die Weinberge auf der Höhe bis Bacharach. Bei herrlichem Sonnenschein konnten die großen und kleineren Wanderer das Rheintal genießen. Beeindruckend war es, den Winzern in den steilen Hängen bei der Arbeit zuzuschauen. Schon neugierig gemacht, erreichten die Wandersleute die Eisdielen in Bacharach, die für ihr Riesling-Eis bereits berühmt ist. Es war noch Zeit bis zur Rückfahrt und so nutzten viele Kinder und auch Erwachsene die Gelegenheit, ein Fußbad im Rhein zu nehmen. Heimlicher Höhepunkt des Tages war der Fahrkartenkauf im Zug, der wegen seines hohen Unterhaltungswertes noch bis heute für viel Gesprächsstoff sorgt.

Für Sonntag hatte Wanderführer Dr. Hans-Jürgen Sommer eine Wanderung nach St. Goar ausgesucht. Immer wieder rauf und wieder runter führte der Pfad bei herrlichem Blick auf den Rhein. Wer kann schon behaupten, seine Mittagspause gegenüber der Loreley hoch oben über dem Rhein verbracht zu haben. Hatte Petrus auch manches Mal gegrollt und auch den einen oder anderen kleinen Regenschauer geschickt, so erreichten die Wanderer die Burg Rheinfels bei strahlendem Sonnenschein. Hier erwartete eine Führerin die Kinder zu einer spannenden Reise durch die Burg und ihre Geschichte. Mit offenen Mündern hörten sie, wie die Grafen früher hier ihr Geld „verdienten“ und dass die Verliese keinesfalls dazu dienten, die Gefangenen verhungern zu lassen. Der Kaufmann, der partout seinen Wegezoll nicht an den Grafen entrichten wollte, hatte gefälligst im dunklen Gefängnis auf einem Brett hockend auszuharren, bis seine Familie das Geld bezahlt hatte.

Eine besondere Mutprobe war der Marsch durch die Kasematte, unterirdische stockfinstere Gänge. Nur mit einer Taschenlampe bewaffnet, mussten sich alle beeilen, um den Anschluss an die Führerin zu halten, wollten sie nicht in dem kilometerlangen Labyrinth verloren gehen. Im größten Tonnengewölbe Europas trafen die Kinder und Jugendlichen ihre Eltern wieder, um die Rückfahrt nach Oberwesel und dann auch nach Eschweiler anzutreten. Einstimmiges Urteil: ein klasse Wochenende!
Arno Kaminski

■ Piratenwanderung am Rursee

OG Schmidt. Die Schmidter Eifelreunde veranstalteten eine aufregende Piratenwanderung für Jung und Alt. Auch mit dieser Mottowanderung erreichte der Eifelverein Schmidt wieder einmal Teil-



OG Schmidt. Der Piratenschatz von Käpt'n Einauge wird geplündert.
© OG Schmidt

nehmer der unterschiedlichsten Altersstufen. Neben den Kindern, die sich als Piraten verkleidet auf Schatzsuche machten, nahmen u.a. auch Senioren aufgrund der geringen Kilometeranzahl der Wegstrecke an der Wanderung teil.

Auf der Strecke von Einruhr zur Urfttalsperre wurde im Sperrgebiet Vogelsang für die Kinder der legendäre Piratenschatz des „Käpt'n Einauge“ gesucht. Zuerst lauschten die kleinen Piraten gespannt der Legende um Käpt'n Einauges Piratenschatz. Anschließend machten sich die Kinder, mit Schatzkarte und Schatzsäckchen ausgerüstet, auf die Suche nach dem Goldschatz, welcher auch schnell gefunden wurde. Mit Goldtalern bereichert, stärkten sich die Teilnehmer an der Urftalsperre, bevor man anschließend mit Piratenflagge ausgestattet ein Schiff „enterte“ und somit auf dem Bootsweg zurück nach Einruhr gelangte. Am Ende des Piratenabenteuers war man sich einig, nächstes Jahr wieder eine Mottowanderung für Jung und Alt zu gestalten. *Simone Raasch*

■ Gewandt wie ein Schmetterling

OG Waxweiler. Die Tanzgruppe „Papillon“ des Eifelvereins Waxweiler blickt in diesem Jahr auf ihr 20-jähriges Bestehen zurück. Gefeierte wurde am 26. Juni. 1984 kam Marlies Pütz nach siebenjähriger Leitung der KG Garde mit ihrer Freundin Petra Ullrich auf die Idee, eine Tanzgruppe zu gründen. Gesagt getan. Bis heute leitet Pütz die Gruppe „Papillon“ des Eifelvereins Waxweiler.

Die damals mit sechs Mädchen gegründete Tanzgruppe ist bis heute auf 13 Mitglieder angewachsen. Auftritte hat sie bei Tanzfesten und anderen Veranstaltungen. Die Kostüme werden nach eigenen Entwürfen angefertigt und zum Teil auch selbst finanziert. Aber auch der Eifelverein Wax-



OG Waxweiler. Kreativ und körperlich fit: Die Tanzgruppe „Papillon“ feierte kürzlich ihren 20. Geburtstag.
© OG Waxweiler

weiler hilft bei der Finanzierung mit. Drei Leiterinnen unterstützten in den vergangenen 20 Jahren Marlies Pütz. 46 Jungen und Mädchen haben in dieser Zeit die Tanzgruppe aus privaten und beruflichen Gründen verlassen müssen.

Mit viel Kreativität sorgen auch die Tänzerinnen für neue Ideen. Teilweise entwerfen sie Vorlagen für die Choreografie und kreieren dann die Tänze nach ihren Vorstellungen. Teamgeist, Geselligkeit und Zusammengehörigkeit stehen an erster Stelle bei der Tanzgruppe. *Aus TV vom 23.6.2004*

Am nächsten Tag ging's nach Plaidt zum Infozentrum „Rauschermühle“. Nach einem Film über den Vulkanismus begann eine Führung durch die Ausstellung „Vulkanismus in der Eifel“. Anschließend führen wir zum „Museumsbergwerk Meurin“, wo schon zur Römerzeit Steine gebrochen wurden. Mit Informationen über die Vulkan-Eifel versehen, ging es zur Mittagsrast am Laacher See und einer anschließenden Wanderung rund um den See.

Brohl-Lützing am Rhein war ein weiteres Ziel. Von Nickenich aus wanderten wir auf dem Vulkan- und später auf dem Rheinhöhenweg. Besonders interessant war es an der „Hohe Buche“, einem ehemaligen Vulkan, dessen Lavastrom bis zum Rhein geflossen ist und wo schon zur Römerzeit Steine gewonnen wurden. Am Samstag marschierten wir am Hotel „Waldfrieden“ in der Nähe des Laacher Sees los, über den Vulkanweg, vorbei an Neubuchholz, weiter durch Weiler, an der Burg Brohl nach Bad Tönisstein, vorbei an der Ruine Kloster Tönisstein bis nach Wassenach und wieder zum Hotel „Waldfrieden“ zurück.

Die Besichtigung der Burg Olbrück, in der Nähe von Niedertzissen, krönte den Abschluss unserer

RUND UMS WANDERN

Im Vulkanpark

OG Gemünd. Am 31.3. trafen sich 22 Mitglieder im Hotel Burgklause in Nickenich in der Osteifel. Zur Einstimmung am Abend sahen und hörten wir einen sehr interessanten Lichtbildervortrag eines Vulkanologen über Vulkane in der Eifel und der ganzen Welt.



Wandern in Andalusien – Cómpeña Naturschutzgebiet Almijara

Besonders die gebirgigen Regionen laden nahezu ganzjährig zum Wandern ein. Wählen Sie zwischen leichten Routen in den zahlreichen Mittelgebirgsregionen oder mittel bis schwierigen Hochgebirgstouren in der Sierra Nevada.

Unmittelbar am Naturschutzgebiet Almijara wohnen Sie in reizvoller Atmosphäre in einer andalusischen Finca -Deutsche Reiseleitung ** www.ik-touristik.de ** Tel.:02402-1274900 **



OG Gemünd. Auch das Römerbergwerk „Meurin“ wurde besichtigt.
© OG Gemünd

Wandertage im Vulkanpark. Wir sagen herzlichen Dank unserer Vorsitzenden Josefine Knipper, die, wie in den vergangenen Jahren, diese Frühjahrs-wandertage bestens vorbereitet hat.

Ursel Lanzmich

Im Paradies für Wanderer

OG Höfen. In der Fronleichnamwoche war es wieder soweit. Der Eifelverein Höfen führte, wie schon seit vielen Jahren Tradition geworden, eine 4-Tageswanderung durch. Das Ziel hieß dieses Mal „Kaiserstuhl“, eine der wärmsten Regionen Deutschlands. 27 Wanderer, der jüngste war 49 und der älteste 76 Jahre alt, machten sich auf den Weg nach Baden-Württemberg. Das Hotel Adler in Königschaffhausen, von der Familie Baptist mit

viel Liebe geführt, hieß die Wanderer aus Höfen in einer wirklich herzlichen Art willkommen und diente als Anlaufstelle nach anstrengenden, aber unvergessenen Wandertagen.

Auf dem abwechslungsreichen Programm, das von Heinz und Elisabeth Pontzen ausgearbeitet und im Vorfeld erwandert worden war, standen sowohl zwei Rundwanderungen als auch eine Streckenwanderung. Insgesamt wurden ca. 50 Kilometer zu Fuß zurückgelegt, eine beachtliche Leistung, zumal der Kaiserstuhl doch recht bergig ist und Höhenunterschiede bis zu 500 Meter zu überwinden waren. Weitere erschwerte Bedingungen waren die gemessenen Temperaturen, die in der oberen Rheinebene bis zu 40 Grad betrug. Aber die herrliche Weitsicht mit Blick auf die Vögel und den Kaiserstuhl ließen die Strapazen schnell vergessen.

Als besonders reizvoll erwies sich an Fronleichnam der kleine Ort Sassbach mit seinen herrlichen, nach alter Tradition geschmückten Altären. Dieser Donnerstag sollte dann auch der heißeste Tag der Wanderungen sein. Der Wanderführer Pontzen reagierte spontan auf diese erschwerten Bedingungen und machte zwei Streckenführungen möglich, die ursprünglich geplante und eine um ca. 3 km kürzere. Die älteste Teilnehmerin erwies sich dabei als besonders fit und hitzeunempfindlich, denn sie entschied sich für die längere Variante. Die Blumenwiesen im Naturschutzgebiet Badberg, die „Bassgeige“ und die Katherinenkapelle waren besondere Lichtpunkte der insgesamt drei Wanderungen. Vom Aussichtsturm Neunlin-

Kurpark-Hotel in Gemünd

direkt am Tor zum Nationalpark **Auch Gruppen!**



Ihre feine Adresse für einen gepflegten Aufenthalt im kleinen Kurort mit Charme. Gehobener Hotelluxus. (3 Sterne) Von Tür zu Tür mit unserem Hotelbus. Wir bringen Ihr Gepäck von Ihrer Wohnung direkt ins Hotelzimmer und auch zur Ihrer nächsten Station.

Alle Doppelzimmer mit Balkon. Alle Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, Fernseher, Fön, Kaffeemaschine oder Wasserkocher mit Zubehör (Tee und löslicher Kaffee). Sauna-Benutzung inkl.

Kurpark-Hotel:

Familie Wurst · 53937 Schleiden Gemünd · Parkallee 1
info@kurparkhotel-schleiden.de · www.kurparkhotel-schleiden.de
Telefon 024 44/95 11-0 · Fax: 024 44/95 11-33



OG Höfen. Trotz großer Hitze wurde auch der „Kaisersstuhl“ locker bezwungen.
© OG Höfen

den, mit seinen 556 m dem steilsten Stück der Tour, konnten sogar die Alpen erahnt werden.

Tausende Kirschbäume und das einzigartige Blütenmeer im Frühjahr sind das Markenzeichen von Königschaffhausen. Die tief verwurzelte Tradition des Kirschenanbaus ist das zentrale Thema des Kirschenmuseums, das anschaulich die Entwicklung der örtlichen Landwirtschaft dokumentiert und natürlich als Programmpunkt nicht fehlen durfte, genauso wie die Walnussölmühle und die Brennerlei. Ein besonderes Highlight war am letzten Nachmittag der Besuch des Weinfestes in Ihringen, dem wärmsten Ort Deutschlands. Ihringen stand Kopf an diesem Samstagnachmittag und die Wanderfreunde aus der Eifel mischten sich mit Begeisterung ins Getümmel.

Die Höfener konnten zum Abschluss stolz auf ihre Leistung sein: der „Kaisersstuhl“ war sowohl durchwandert als auch in Nord-Süd Richtung durchquert worden.
Monika Dosquet

Der Pommerbach-Wanderweg

OG Kaisersesch. Vor über 20 Jahren hat der Eifelverein Kaisersesch begonnen, den Wanderweg von Kaisersesch durch das Pommerbachtal nach Pommern in Ordnung zu halten. Wanderer sagten mir immer wieder, dass die Stege defekt wären und man sich immer wieder verlaufen würde. Da kam mir die Idee, den Weg mit einem großen P zu kennzeichnen.

Mit einer Gruppe vom Eifelverein Kaisersesch haben wir nach und nach 18 Stege gebaut und Wege umgeleitet. Im Laufe der Jahre mussten wir mehrmals die Stege wegen Fäulnis oder Überschwemmung erneuern. In jedem Frühjahr repariert unser Verein die Schäden, die im Laufe des Vorjahres und im Winter entstanden sind.

Diese Reparaturen haben wir in diesem Jahr Pfingstamstag durchgeführt. Die Stege waren alle wieder in Ordnung! Groß war mein Erstaunen, als ich kurze Zeit später feststellte, dass jemand mutwillig einen Steg beschädigt hat. Die Querhölzer waren teilweise heraus gerissen, so dass große Löcher im Steg waren. Es ist doch traurig..., da opfern unsere Leute vom Eifelverein Kaisersesch ihre Freizeit, und andere kommen und machen alles wieder kaputt. Es kommt leider immer wieder vor, dass die Brücken beschädigt werden. Am 3.7. haben wir diese Brücke wieder repariert, und 10 neue Querhölzer angenagelt. Hoffen wir, dass die Stege in Zukunft heil bleiben, und noch viele Wanderer den Pommerbachwanderweg gehen können.
Otto Nick

In Namur

OG Neuss. Unter Führung und Organisation der Eheleute Steinbeck und Kurt Lonnes besuchten Mitglieder des Neusser Eifelvereins die alte Festungsstadt Namur an der Maas in Belgien. Bereits bei der Hinfahrt erhielten die Teilnehmer eine aus-

fürliche Einführung zur 2.000-jährigen Stadtgeschichte, die viele Parallelen zu Neuss aufweist.

Vor Ort erfolgte eine Führung durch die historische Altstadt am Zusammenfluss von Maas und Sambre. Namur und seine Einwohner legen großen Wert darauf, traditionelle Feste gebührend zu feiern, wie überall festzustellen war. Seit einigen Jahren ist Namur Hauptstadt der Wallonen mit Sitz des Wallonischen Parlamentes. Daher erklären sich auch die vielen Restaurierungen und Renovierungen der vielfach im 18. Jahrhundert entstandenen Gebäude. Das Stadtbild wird zusätzlich durch die mächtige Zitadelle geprägt.

Mit einem Schiff fuhren die Ausflügler auf der Maas zum Erdbeerort Wepion und zurück. Abschluss des Ausfluges war ein Besuch der benachbarten Abtei Floreffe, die aus dem 12. Jahrhundert stammt. Sie war das Mutterkloster der Prämonstratenser oder Norbertiner. Heute ist die geschlossene große Klosteranlage Internat für mehr als 1.000 Schüler. In der Abteikirche ist das berühmte Chorgestühl von Peter Enderlin noch vorhanden, während die anderen Kunstschatze und Floreffe heute im Louvre und in den Museen von London zu bewundern sind. *Kurt Lonnes*

Erlebnis Alpen

OG Nideggen. 42 Mitglieder fuhren vom 26.6.–6.7.04 nach Steinach in Tirol ins Wanderhotel „Zur Rose/Steinacher Hof“. Gleich am nächsten Tag machten alle eine kleine Einlauf-tour, vorbei an bunten Wiesen bei herrlichem Wetter und Einkehr in einer urigen Hütte. Dann ging's rauf auf die

Berge. Dank unserem Wirt Franz, der uns einige Mal führte, lernten wir Gipfel bis 2.282 m, schöne Almen und allerhand Geschichten z. B. über das Tal der Liebe kennen.

Mutige erstiegen die steil gelegene Kapelle St. Magdalena und am letzten Tag den Padaunerkogel. Oft trennten wir uns in zwei bzw. drei Gruppen, jeder nach seinem Können. Eine wunderschöne Dolomitenrundfahrt, ein Ausflug nach Innsbruck, dank unseren professionellen Führern Toni und Roland Amor, ein Erlebnis für sich.

Fehlen durfte auch nicht eine zünftige Hüttenjause mit Programm aus eigenen Reihen. Fazit: Man kann die Tour nicht in Kilometer ermessen, sondern in der Schönheit der Berge, den heilen Tälern und in der reichhaltigen Flora. Dank den Organisatoren der Reise, Doris und Adi Schleichbach, unseren Wirtsleuten Christine und Franz, war es eine rundum gelungene Wanderfahrt.

U. Berretz/G. Barche

Durch Niedersachsen und Hessen

OG Schlich. 17 Mitglieder wanderten vom 22.–29. 5. 2004 auf der 10. Teilstrecke ihrer Wanderung quer durch Deutschland von Schwarzberg/Herz nach Bebra/Weiterode. Hin- und Rückreise erfolgte wie immer mit der Bahn.

Die jeweiligen Tagesziele der insg. 168 km langen Tour waren Duderstadt mit seinen malerischen Gassen und romantischen Winkeln, das Heilbad Heiligenstadt, die Geburtsstadt Tilman Riemen-schneiders, Bad Soden-Allendorf, auch die Perle



OG Nideggen.
Der Berg ruft!
© OG Nideggen



OG Schlich. Immer unterwegs: Diesmal ging's von Schwarzberg nach Bebra.
© OG Schlich

im Werratal genannt. Dieses Gebiet ist Märchenland, wo die Brüder Grimm ihre weltberühmten Kinder- und Hausmärchen sammelten. Weiter führte der Weg durch das Werrabecken zur Stadt Eschwege über Nentershausen/Weißenhasel nach Bebra/Weiterode, dem Zielort der diesjährigen Teilstrecke.

Auf dieser Reise wurde Irene Spölgén für ihre 500., Willi Krieger für seine 400. und Hans Mertens für seine 100. Wanderung geehrt. Hans Müller spielte auf seiner Mundharmonika und ließ seine Stimme in der Kirche zum Dank an die Gottesmutter erklingen.

Für die musikalische Unterhaltung am Abschiedsabend sorgten Bernd Spölgén und Hans Müller. Die Teilnehmer bedankten sich bei Karl-Josef Weiß und Heinz Hellner für die sorgfältig ausgesuchten Quartiere sowie die in bewährter Weise harmonisch geführten Wanderungen.

Irmgard Dahmen

Drachenfelder Ländchen noch attraktiver

OG Wachtberg. Das im südlichen Teil des Naturparks Kottenforst-Ville gelegene Drachenfelder Ländchen ist ein beliebtes Wandergebiet für Gruppen- und Einzelwanderer. Es bietet nicht nur eine reizvolle Landschaft mit großartigen Fernblicken

auf die Kölner Bucht, das Bergische Land, das Siebengebirge und den Westerwald einerseits sowie das Ahrgebirge und die Eifel andererseits, sondern der Wanderer begegnet auf Schritt und Tritt interessanten Sehenswürdigkeiten, wie attraktiven (Wasser-)Burgen, alten Kirchen und Kapellen sowie historischen Wind- und Wassermühlen. Das Drachenfelder Ländchen stellt auch eine von Wanderern geschätzte Verbindung zwischen Rhein und Ahr oder Voreifel dar.

Der Genuss, im Drachenfelder Ländchen und seiner engeren Umgebung zu wandern, ist allerdings bisher dadurch ein wenig getrübt, dass es in der Gemeinde Wachtberg, zu der dieses Gebiet gehört, kaum markierte Wanderwege gibt, und die Gemeinde in den Kartenwerken des Eifelvereins und des Landesvermessungsamtes recht „stiefmütterlich“ behandelt wird. Es gibt nicht nur keine Wanderkarte, die das gesamte Gemeindegebiet abdeckt, ganze Ortsteile sind sogar auf keiner Karte vertreten. Auch fehlt an der Grenze zwischen Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz der Übergang zwischen der Wanderkarte des Landesvermessungsamtes NRW Nr. 22 „Bonn und das Siebengebirge“ und der Wanderkarte des Eifelvereins Nr. 9 „Das Ahrtal“.

Um diese Situation für Wanderer innerhalb der Gemeinde Wachtberg sowie „Durchwanderer“ zu verbessern, ist der Vorstand der im Jahre 2002

neu gegründeten Ortsgruppe Wachtberg Anfang vergangenen Jahres angetreten, ein flächendeckendes örtliches Wanderwegenetz zu entwickeln. Dabei war zu berücksichtigen, dass die Gemeinde Wachtberg mit ihren knapp 20.000 Einwohnern aus 13 ehemals selbständigen Ortschaften besteht und demzufolge keinen zentralen Ortskern hat. Außerdem gibt es in der hügeligen Landschaft der „Toskana der Voreifel“, wie unsere rund 50 qkm umfassende Flächengemeinde kürzlich in einer Fernsehsendung charakterisiert wurde, kaum größere zusammenhängende Waldgebiete.

Es ging nun bei der Gestaltung des Wegenetzes darum, die Wanderwege so zu führen, dass attraktive Verbindungen zwischen den einzelnen Ortschaften entstehen und dabei die landschaftlichen Reize des Drachenfelder Ländchens optimal zur Geltung kommen. Deshalb wurde zunächst ein entlang der Gemeindegrenze verlaufender Wanderweg „Rund um Wachtberg“ konzipiert, der teilweise auch auf dem Gebiet benachbarter Gemeinden verläuft. Dieser Rundwanderweg ist nicht nur landschaftlich äußerst erlebnisreich, sondern führt den Wanderer auch zu einer Reihe von Sehenswürdigkeiten in der Gemeinde. So liegen allein drei der vier Wachtberger Burgen an diesem Weg oder in unmittelbarer Nähe, nämlich beim Wachtberger Töpferort Adendorf die Burgen Adendorf und Münchhausen sowie bei der Ortschaft Villip die Burg Gudenau. Beim Forsthaus „Schönwaldhaus“ am Rande des Kottenforstes trifft der Wanderweg auf eine Reihe von Fernwanderwegen, und zwar den Hauptwanderweg (HWW) 1 „Jakobsweg“ des Eifelvereins, den HWW 10 „Kronungsweg“ sowie den Europäischen Fernwanderweg 8. Insofern hat unser örtlicher Wanderweg auch die Funktion eines „Zubringers“ für Fernwanderungen.

In seinem weiteren Verlauf stellt der Wanderweg „Rund um Wachtberg“ eine Querverbindung zwischen den beiden in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Fernwanderwegen des Eifelvereins HWW 1 und R (linksrheinischer Rheinhöhenweg) her.

Mit dem Rheinhöhenweg führt er auch über den rheinseitigen Kraterrand des ehemaligen Vulkans „Rodderberg“, von wo der Wanderer einen großartigen Blick über die Kölner Bucht bis zum Dom und auf das jenseits des Rheins gelegene Siebengebirge genießen kann. Für den geschichtlich „Bewanderten“ ist sicherlich auch von besonderem Interesse, dass unser Wanderweg im Bereich der Grenze zwischen Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz von der „Fritzdorfer Mühle“ in Richtung Grafschaft-Eckendorf auf dem ehemaligen Aachen-Frankfurter-Heerweg verläuft, dessen Ursprung auf die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts zurückgeführt wird.

Da der Wanderweg „Rund um Wachtberg“ eine Wegstrecke von über 30 km aufweist, wird er wohl nur von besonders ambitionierten Wanderern in einer einzigen Tagesetappe bewältigt werden. Damit jedoch auch Wanderer, die den Rundweg lieber in „kleinen Happen“ genießen wollen, hierzu Gelegenheit haben, haben wir weitere acht Ortswanderwege vorgesehen, die von einem zentralen Punkt aus radial zu dem Rundwanderweg führen, so dass unser Wanderwegenetz die Form eines Wagenrades aufweist. Dabei verlaufen die „Speichen“ des Wagenrades natürlich nicht geradlinig auf dem kürzesten Weg zum Rundweg, sondern der Wanderer wird auch zu den an der Strecke liegenden Sehenswürdigkeiten und Aussichtspunkten geführt.

Als „Nabe“ des Wagenrades bot sich der geographisch nahezu in der Mitte gelegene „Namensgeber“ unserer Gemeinde, d.h. der 258 m „hohe“ Wachtberg an. Vom Wachtberg, der schon in römischer Zeit als Signalstation eine Rolle gespielt hat, hat der Wanderer einen wundervollen Blick über das Drachenfelder Ländchen aufs Siebengebirge sowie die Höhenzüge der Nord- und Ost-Eifel. Über den Wachtberg verläuft jetzt auch wieder der HWW 1 des Eifelvereins und der nahegelegene Zentrale Omnibusbahnhof (ZOB) ermöglicht gute Verbindungen zum Öffentlichen Personennahverkehr. Außerdem befindet sich auf dem Wachtberg das – Anfang der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts errichtete – zentrale Ehrenmal der Gemeinde für die Gefallenen der beiden Weltkriege. Schließlich bietet eine im Jahre 2002 von der Eifelvereins-Ortsgruppe Bonn aufwändig renovierte Schutzhütte, die sog. „Wachtberg-Hütte“, dem Wanderer Gelegenheit, sich von dem Mühen des „Aufstiegs“ auszuruhen und die Landschaft zu genießen.

 <p>Lommersdorfer Mühle Annegret Dreimüller Ahrtal 46 · 53945 Ahrhütte Tel. 0 26 97/3 72 · Fax 71 83</p>	<p>2 neue Komfort-Ferienwohnungen für 2 bis 6 Personen im Landhaus-Stil erbaut, idyllisch am Waldrand im Ahrtal. Fahrradwege und Wandermöglichkeiten.</p> <p>Separater Eingang, Wohnraum mit Küche, DZ, WC/Du, Sat-TV.</p>
--	--

MEIN EIFEL-ABO

Ja, ich möchte ab sofort die jeweils aktuelle Ausgabe folgender Publikationen aus dem Verlag des Eifelvereins abonnieren:

- Wanderkarte
(nur Herausgeber Eifelverein)
- Eifelführer
- Eifeljahrbuch

Nach Erscheinen der jeweils aktuellen Ausgabe wird mir diese unaufgefordert gegen Rechnung zum Sonderpreis von **10 % auf den Vorzugspreis** ohne Porto- und Versandkosten zugestellt.

Mein EIFEL-ABO ist jederzeit schriftlich gegenüber der Hauptgeschäftsstelle Eifelverein, Stürtzstr. 2-6, 52349 Düren kündbar.

(Bitte ausschneiden und im Umschlag versenden!)

UNSER EIFEL-SHOP

- Wanderpass Eifel mit Sticker**

BESTELLNUMMER: **1**
PREIS: **2,60 €**



- Eifelvereins-Abzeichen**

BESTELLNUMMER: **2**
PREIS: **1,80 €**



- Eifelvereins-Stoffaufnäher**

BESTELLNUMMER: **3**
PREIS: **2,10 €**



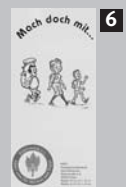
- Schild „Wanderer willkommen“ (Metall)**

BESTELLNUMMER: **4**
PREIS: **4,10 €**



- Vision Eifelverein (Prospekt)**

BESTELLNUMMER: **5**
kostenlos



- Mach doch mit ... (Prospekt)**

BESTELLNUMMER: **6**
kostenlos

- Aufkleber „Eifelverein“**

BESTELLNUMMER: **7**
kostenlos



- Eifelvereins-Krawatte**

BESTELLNUMMER: **8**
PREIS: **12,80 €**



- Bücherei-Archiv auf CD¹**

BESTELLNUMMER: **9**
PREIS: **5,00 €**



¹ Erforderlich sind WORD (für Verzeichnis der Bibliothek in Mayen), EXCEL (für Inhaltsverzeichnis DIE EIFEL) und ACCESS (für Vorschlagwortung Eifeljahrbuch 1924–2004).

Neben dem unten abgebildeten Bestellschein können Sie Ihre Bestellung auch per Fax (024 21/1 37 64) oder per Mail (post@eifelverein.de) aufgeben.

Absender (bitte deutlich)

Bitte im Umschlag versenden!

Straße und Hausnummer

Wohnort

Eifelverein e.V.
– Verlag –
Hauptgeschäftsstelle

Stürtzstraße 2–6

52349 Düren



Die acht vom Wachtberg ausgehenden Ortswanderwege tragen nicht nur, wie das im Bereich des Eifelvereins üblich ist, Nummern von 1 bis 8, sondern führen auch Eigennamen, um sie sich besser einprägen zu können. Bei der Namensgebung spielten historische oder andere Charakteristika eine Rolle. So erhielt beispielsweise der Weg Nr. 2, der in seiner Linienführung einem bereits von den Römern in Richtung Rhein benutzten Weg folgt, die Bezeichnung „Römerweg“. Oder der Weg zur Ortschaft Fritzdorf, wo das Treppenbauerhandwerk zu Hause ist, heißt „Treppenbauerweg“. Dieser Weg findet im Übrigen seine Fortsetzung im örtlichen Wegenetz der Gemeinde Grafschaft und darüber hinaus in den Wegenetzen der angrenzenden Ahr-Gemeinden. Er stellt damit eine durchgehende Verbindung zwischen Rhein und Ahr her. Ähnliche Verknüpfungen sind auch zu den Wegenetzen der anderen Nachbarorte, wie Bonn, Bad Godesberg, Meckenheim oder Remagen, vorgesehen. Damit übernehmen unsere Ortswanderwege mangels entsprechender überörtlicher Wanderwege deren Funktion. Erfreulicherweise hat das Landesvermessungsamt NRW unsere Anregung aufgegriffen, die Wanderkarte „Bonn und das Siebengebirge“ bei der geplanten Neuauflage in südlicher Richtung zu erweitern, so dass auch der erforderliche Anschluss an die Wanderkarte „Das Ahrtal“ des Eifelvereins hergestellt wird.

Unser Wanderwegenetz wird noch durch Verbindungswege zwischen den „Speichen“ komplettiert. Dadurch wird nicht nur sichergestellt, dass sämtliche 13 Ortschaften der Gemeinde einen direkten Zugang zu dem Netz haben, sondern der

Wanderer hat die Möglichkeit, auch kürzere Rundwanderungen zu machen. Diese Verbindungswege sind mit zweiziffrigen Zahlen von 10 an aufwärts gekennzeichnet. Natürlich wurde bei der Gestaltung der Wanderwege auch an das „leibliche Wohl“ der Benutzer gedacht und durch entsprechende Wegeführung ein Zugang insbesondere zu den Gasthöfen vorgesehen, die durch ein Schild des Eifelvereins bekunden, dass bei ihnen „Wanderer willkommen“ sind.

Die Markierung unseres Wanderwegenetzes erfolgt grundsätzlich nach den Vorgaben des „Leitfadens für das Markieren von Wanderwegen in der Eifel“, d.h. wir verwenden schwarze arabische Zahlen auf weißem Spiegel. Eine Ausnahme bildet lediglich der Wanderweg „Rund um Wachtberg“; hier erfolgt die Kennzeichnung, wie dies in der Anlage zur DVO-LG NRW für Rundwanderwege um Orte vorgesehen ist, durch ein „W“ für Wachtberg im Kreis, und zwar ebenfalls schwarz auf weiß.

Das Wachtberger Wegenetz wird insgesamt eine Länge von rund 80 km umfassen. Wir gehen deshalb davon aus, dass die Markierungsarbeiten, mit denen wir inzwischen begonnen haben, etliche Monate dauern und uns möglicherweise noch im kommenden Jahr beschäftigen werden. Ziel ist es jedoch, die Arbeiten im Frühjahr 2005 zum Abschluss zu bringen und das Wegenetz am Bezirkswandertag der Bezirksgruppe Köln/Mittelrhein, der am 29. Mai 2005 von unserer Ortsgruppe ausgerichtet wird, „einzuweihen“.

Zu erwähnen ist noch, dass die Konzeption des örtlichen Wegenetzes in Wachtberg in enger Zu-



Wandern auf der Insel Rügen

„ Am Meer “

Pension garni

Strandstr. 40

18586 Ostseebad Baabe

Tel.: 038303-1330

Fax : 038303-13349

www.am-meer-ruegen.de

Wandern Sie durch das Biosphärenreservat Südost-Rügen auf Deutschlands größter Insel und natürlich unbedingt zu den berühmten Kreidefelsen im Nationalpark Jasmund.

Unsere Pension liegt 1 Minute vom Strand des Ostseebades Baabe entfernt. Wir sind Start und Ziel des Rundwanderweges Südost-Rügen. Es stehen 12 Doppelzimmer und zwei Appartements zur Verfügung, gleichzeitig vermieten wir Ferienwohnungen in unmittelbarer Nachbarschaft. Unser Sonderpreis von November bis Ostern: 29,00 € pro Person inkl. Halbpension sowie die detaillierten Streckenbeschreibungen und Kartenmaterial.

Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt an.



OG Wachtberg. Der Rhein-
höhenweg R trifft
bei Ließem auf den Wacht-
berger Ortswanderweg W
„Rund um Wachtberg“
und 1 „Siebengebirge“.
© Hansgünter Keller

sammenarbeit mit dem zuständigen Bezirkswege-
wart, Heinz Kessel, erfolgte, der uns wertvolle An-
regungen gegeben und das Vorhaben mit großem
Engagement unterstützt hat. Unser Vorstand hat
bei den Vorbereitungen auch besonderen Wert auf
einen engen Kontakt zu den örtlichen Heimat- und
Bürgervereinen unserer Gemeinde gelegt. Da-
durch erhielten wir nicht nur Hinweise auf interes-
sante Wegführungen in den einzelnen Ortschaften,
sondern es wurde auch die Bereitschaft geför-
dert, das Vorhaben durch „infrastrukturelle“
Maßnahmen, wie Aufstellen von Ruhebänken und
Wegetafeln an den vorgesehenen Wanderwegen,
zu unterstützen. Es versteht sich von selbst, dass
die Entwicklung des örtlichen Wachtberger Wege-
netzes in enger Abstimmung mit der Gemeinde-
verwaltung erfolgte, zumal Wachtberg zu den
Gemeinden gehört, denen von der höheren Land-
schaftsbehörde (Regierungspräsident) nach § 19
Abs. 1 Satz 4 der DVO-LG NRW die Befugnis zur
Kennzeichnung von Rund- und Ortswanderwegen
erteilt worden ist. Die Gemeinde hat – unter Bei-

haltung ihrer formalen Zuständigkeit – die Orts-
gruppe Wachtberg mit der Wahrnehmung dieser
Befugnisse betraut. Im Gegenzug nimmt die Ge-
meinde die Abstimmung mit den Behörden und
Stellen vor, die bei der Festlegung neuer Wander-
wege oder der Veränderung bestehender Wander-
wege zu beteiligen sind. Im Übrigen findet das
Wanderwegekonzept unserer Ortsgruppe die
volle Unterstützung von Rat und Verwaltung der
Gemeinde Wachtberg.

Unser Wegenetz zeichnet sich nicht nur durch be-
sondere Übersichtlichkeit aus, sondern bietet dem
Wanderer auch ein hohes Maß an Flexibilität. Da
alle Wanderwege miteinander verknüpft sind, kann
der Wanderer vor, aber auch noch während der
Wanderung über Länge und Dauer entscheiden;
entsprechende Wegweiser sollen ihm dabei helfen.
Ebenso steht es ihm frei, ob er eine Rund- oder
Zielwanderung machen will. Für beides bietet
unser Wegenetz optimale Voraussetzungen. Wir
liegen damit voll auf der Linie des Deutschen Wan-
derverbandes, der in seinem „Praxisleitfaden zur
Förderung des Wandertourismus“ empfohlen hat,
dass Wegenetze die Möglichkeit zur individuellen
Entscheidung in Bezug auf Streckenlänge und
-verlauf bieten und genügend Verbindungspunkte
und Alternativrouten vorsehen sollen, damit die
Wanderer ihre Touren je nach Lust und Laune,
nach Tagesform oder Witterung gestalten können.

Die Ortsgruppe Wachtberg des Eifelvereins ist ein
wenig stolz darauf, dass sie in der kurzen Zeit

	Hotel-Restaurant	07034
	Brüsseler Höfchen	
	Am Hirtenturm 7 • 53945 Blankenheim/Ahr	
	Telefon: 0 24 49/10 25 und 20 66 90	
	Fax: 0 24 49/91 86 66	
	E-Mail: info@bruesseler-hoefchen.de	
	www.bruesseler-hoefchen.de	
	Wanderer willkommen!	

ihres Bestehens ein flächendeckendes örtliches Wanderwegenetz entwickeln konnte und würde sich freuen, wenn nicht nur die wanderfreudigen Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde, sondern auch Wanderer aus der näheren oder weiteren Umgebung sich von der Attraktivität des reizvollen Wandergebietes um den Wachtberg überzeugen würden.

Ernst Picard

Neue Flurschilder

OG Winden. Vor einiger Zeit wurden vom Eifelverein Winden Holzschilder mit Flurbezeichnungen aufgestellt. Die zehn Schilder befinden sich an markanten Stellen der Wanderwege am Ortsrand von Winden. Mit den Hinweisschildern sollen alte und zum Teil vergessene Flurnamen wieder in Erinnerung gerufen werden.

Mit Hilfe von Siegfried Schmühl, Leiter des Bauamtes der Gemeinde Kreuzau, recherchierten Reinhard Wollgarten und Willi Meier anhand von teilweise uralten Lageplänen die Flurbezeichnungen. Dank der tatkräftigen Mithilfe von Karl Wollgarten und Manfred Lauscher wurden die Holzschilder in Eigenregie und somit kostengünstig hergestellt. Zum Bautrupp gehörten auch Walter Harzheim und Kurt Schumacher.

Reinhard Wollgarten



OG Winden. Sie unterstützten tatkräftig die Aufstellung der neuen Flurnamensschilder rund um Winden: Willi Meier, Walter Harzheim und Kurt Schumacher.

© Reinhard Wollgarten

NATURSCHUTZ

Der Hauptnaturschutzwart (Süd) informiert:

Buch „Windindustrieanlagen“ erschienen!

Die landesweite Errichtung von Windindustrieanlagen von inzwischen über 150 Metern Gesamthöhe wird zunehmend als Verunstaltung der Landschaft erlebt. Nicht nur in der Eifel nimmt der Widerstand gegen diese landschaftszerstörende Großtechnik zu. Aus Gründen des Klimaschutzes wie der Ressourcenschonung ist die Windenergie nachweislich überflüssig. In volkswirtschaftlicher Hinsicht führt ihre Förderung zu unnötigen Belastungen der Bevölkerung, zu Arbeitsplatzverlusten und zur Fehlleitung von Anlagenkapital. Darüber hinaus ist die Errichtung von Windindustrieanlagen aus Rechtsgründen in aller Regel weder geboten noch hinnehmbar.

Es stellt sich daher die Frage, welche Möglichkeiten bestehen, um der Zerstörung des Landschaftsbildes entgegenwirken zu können. Diese Gesichtspunkte rückt das nachfolgende Buch in den Mittelpunkt. Im Anhang werden einige Gerichtsentscheidungen vorgestellt, die für den gegenwärtigen Stand der Rechtsprechung repräsentativ erscheinen.

Erwin Quambusch: Windkraftanlagen als Rechtsproblem; erschienen im Agricola-Verlag GmbH (2004), Postfach 2133, 26964 Butjadingen-Stollhamm; aus der Reihe: Schriften zum Umweltrecht, Bd. 3, ISBN 3 92 0009 80 0, Preis: 24,- €

Klaus Frommer

Neues aus dem NSG Struffelt

OG Rott. Seit 1986 ist der Struffelt in Roetgen-Rott als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Das ca. 56 ha große Gebiet ist naturschutzwürdig wegen der Rest-Vennflächen mit Moorheiden. Leider ist dieser vielfältige Lebensraum durch die Ausbreitung des Adlerfarns und Pfeifengrases mit Vereinheitlichung bedroht.

Deshalb sollen auf einer Fläche von rd. 19 ha verschiedene Maßnahmen umgesetzt werden, um die Einzigartigkeit des Lebensraumes Struffelt zu erhalten. Unter Zusammenarbeit des Forstamtes Hürtgenwald, der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Aachen, der WAG (Wasseraufbereitungsanlage Roetgen), der Biologischen Station im Kreis Aachen und des Heimat- und Eifelvereins



OG Rott. Über 1.000 Schafe und einige Ziegen bevölkerten das NSG Struffelt. Durch diese Beweidung wurde ein weiterer Beitrag zur Offenhaltung der Feuchtheide geleistet.

© OG Rott

Rott wurden eine Reihe von Maßnahmen geplant und im Jahre 2004 schon teilweise umgesetzt.

Ein Streifen von ca. 20 m Tiefe entlang des Grenzweges, der mit unter Wuchsdepressionen leidenden Fichten bestockt war, wurde in den Jahren 2003 und 2004 auf einer Länge von ca. 250 m freigestellt. Dem Wanderer wird so die Möglichkeit geboten, die Offenlandfläche des Struffelt mit ihren Heidebeständen vom Weg aus zu genießen, ohne die empfindlichen Flächen zu betreten.

Im Juli 2004 weideten für knapp zwei Wochen rund 1.000 Schafe und einige Ziegen auf dem Struffelt. Die Beweidung dient der Reduzierung des Pfeifengrases, der Verjüngung der Moorheide und dem Austrag von Nährstoffen. Gleichzeitig treten die Tiere den Adlerfarn nieder und leisten damit einen Beitrag zu seiner Zurückdrängung.

Neben dem Abschlagen mit Knüppeln wird den Adlerfarnbeständen in diesem und in den folgenden Jahren auch durch großflächiges Mähen und Mulchen Einhalt geboten werden. Durch umfangreiche Baggerarbeiten wurden Entwässerungsgräben total oder mit Sperrwällen so verschlossen, dass sich davor das Wasser aufstaut und neue Feuchtbiootope entstehen, in denen sich insbesondere Torfmoose ausbreiten. Beim Einsatz des Baggers wurde das Gelände so moduliert, dass ein vorhandener Weg mit Erdreich überdeckt und vier neue Kleingewässer entstanden sind.

Mitglieder der OG Rott fertigten und verlegten weitere Holzstege in einer Länge von 300 Metern, so dass der o.g. übererdete Weg für Wanderer wieder begehbar ist. Zusammen mit den in den Vorjahren verlegten Stegelementen wird somit eine Gesamtlänge von 660 m erreicht. Die Maßnahme dient der Konzentrierung der Besucher auf den vorgegebenen Holzsteg und erhält beruhigte Bereiche für die Tier- und Pflanzenwelt. Der Steg verläuft durch die Mitte des Naturschutzgebietes und erlaubt jedem Besucher außer von den befestigten Forstwegen um das Gebiet die Schönheit der offenen Heidelandschaft zu genießen.

Rainer Hülshager

■ Tiefer Einblick in die „Jugend“ der Eifelhöhen

OG Vossenack. Das Grundgebirge der Nordeifel setzt sich, ebenso wie das gesamte Rheinische Schiefergebirge, zum größten Teil aus Gesteinsschichten der Unterdevonzeit zusammen. Hierbei handelt es sich um die Epoche der Erdzeitgeschichte, in der die Gebirgsbildung begann. Am Fuß der Teufelsley, ca. 1,5 km talabwärts von Simonskall, bietet nun ein geologischer Felssattel eindrucksvolle Einblicke in die Entstehung und Entwicklung der Erde vor ca. 300 Millionen Jahren und damit der Eifellandschaft.

Das war eine Menge Arbeit

In Zusammenarbeit mit dem Geologischen Institut der Rheinisch-Westfälischen-Technischen Hochschule (RWTH) Aachen legte der Eifelverein Vossenack die spektakuläre Felsformation in Hunderten von Arbeitsstunden frei. Ein aufmerksamer Wanderer hatte mit wachem Blick den unter Gestrüpp und Waldbewuchs liegenden Kopf der mehrere hundert Meter langen Auffaltung entdeckt und den Vorstand der Ortsgruppe Vossenack über seine Entdeckung aufmerksam gemacht.

Wie der Vorsitzende Heinz Fazius kürzlich bei der Vorstellung dieses Naturdenkmals betonte, ist es der Mitarbeit vieler Mitglieder, der Unterstützung der Gemeinde Hürtgenwald und des Staatlichen Forstamtes Hürtgenwald zu verdanken, dass dieses Naturdenkmal nun jedem Besucher und Betrachter eine lange und aufschlussreiche Zeitgeschichte beschreiben kann. Der geologische Felssattel sei eine Bereicherung für die Natur- und Kulturlandschaft in der Gemeinde Hürtgenwald, befand Bürgermeister Axel Buch. Er wusste den Einsatz der Eifelvereinsmitglieder nicht hoch genug zu betonen und sprach von einem deutlichen Beweis von Engagement und Liebe zur Natur- und zur Heimatgeschichte.

Professor W. Kasig war überrascht

Beim Anblick des freigelegten Kopfes des Felssattels kommen selbst gestandene Geologen ins Schwärmen: „Der Felssattel ist der beste Aufschluss der gesamten Nordeifel“, stellte Prof. Dr. Werner Kasig vom Geologischen Institut der RWTH Aachen fest. Vor über 100 interessierten Naturfreunden, aktiven Helfern und Gästen beschrieb der Geologe die rund 300 Millionen Jahre alte Faltenstruktur wie ein Kunstwerk. Prof. Kasig gab in seinem äußerst interessanten und kurzweiligen Vortrag einen Überblick über die tektonische Entstehung der Nordeifel: Vor 400 Millionen Jahren war das Land von Flachmeeren überzogen, aus Meeresablagerungen bildeten sich Gesteinsschichten, die inneren Kräfte der Erde bewirkten Faltungen und Einengungen der Gesteinsmassen, die dadurch empor gedrückt wurden – so entstanden die Gebirge. Als Zeugen des Erdalters enthalten die Gesteinsformationen auch Fossilien der ersten Landpflanzen und Wirbeltiere – natürlich ein „gefundenes Fressen“ für die Geologen.

Anhand einer „Inkohlungsanalyse“ der sich im Gestein des Felssattels befindenden Pflanzenreste konnte das Geologische Institut der RWTH Aachen genau feststellen, dass die Faltenstrukturen des Sattels an der Teufelsley in einer Tiefe von 5.000 Meter entstanden sind. So wie die heutige Oberflächengestaltung des Kalltals und seiner Umgebung durch Erosion im Laufe von Jahrmillionen entstanden sind, sind diese 5.000 Meter abgetragen worden, so dass der Felssattel nun an der Erdoberfläche liegt.

Um eine steinalte Attraktion reicher

Mit dem aus Grauwacken-, Sandstein- und Ton-schieferschichten bestehenden Felssattels wird der „Historische Wanderweg“ des Eifelvereins Vossenack um eine im Sinne des Wortes steinalte Attraktion erweitert. Eine farbige Informationstafel direkt neben der Gesteinsformation gibt detaillierte Auskünfte über seine Entstehung.

Interessenten, die den geologischen Felssattel besuchen wollen, fahren nach Simonskall oder bis zur Kirche nach Vossenack und folgen auf guten



OG Vossenack. Wie eine versteinerte Bisquitrolle präsentiert sich der einmalig gut erhaltene Felssattel am Fuß der Teufelsley bei Simonskall. © OG Vossenack



OG Vossenack. Eine farbige Informationstafel direkt neben der Gesteinsformation gibt detaillierte Auskünfte über seine Entstehung.
© OG Vossenack

Wegen dem Wanderzeichen „H“ mit einem aufgesetzten schwarzen Punkt für den Historischen Wanderweg und genießen auf ihrem Weg die einzigartigen Schönheiten des Kalltales oder des Richelbachtals. Und plötzlich stehen sie in einer leichten Kurve vor einer riesigen Steinrosette, dem Kopf eines mächtigen Berges mit aufliegenden, rund gewölbten Felsen, wie man sie sonst noch auf den Kanarischen Inseln in der Dimension findet. Dieses Zeugnis der Entwicklung der Eifel lädt manchen Besucher zu fantasievollen Vorstellungen über die Erdgeschichte ein.

Bruno Linzenich

nicht lange auf sich warten. Einige Zeit später lagen sechs Eier im Nest. Doch leider hielt die Freude nicht lange an. Eines Nachts waren alle Eier verschwunden. Niemand weiß, wie es geschah. Vielleicht machten sich vierbeinige Räuber am Nest zu schaffen, möglicherweise könnten aber auch Zweibeiner Gefallen an den Eiern gefunden haben. Wie dem auch sei, die gut gemeinte Nesthilfe von Jöb Kersting hat nicht gefruchtet und das Schwanenpaar dreht jetzt einsam seine Runden auf dem Rursees. Vielleicht klappt die Familiengründung ja beim nächsten Mal!

Manfred Rippinger

Eierdiebe

Woffelsbach. Wieder einmal hat unser Leiter des Jugendferienheims „Schilsbachtal“ in Rurberg-Woffelsbach, Jöb Kersting, bewiesen, dass er auch ein großes Herz für Tiere hat. Im Mai konnte er beobachten, wie ein Schwanenpaar am Ufer des Rursees, der an das Gelände des Jugendferienheims angrenzt, vergeblich versuchte, ein Nest zu bauen. Jöb Kersting reagierte sofort, baute aus alten Holzblanken eine stabile Unterkonstruktion und stellte den werdenden Eltern Mahd- und Grünschnitt zur Verfügung. Diese nahmen das „Baumaterial“ dankend an und richteten sich ein gemütliches Nest ein.

Angeregt durch so viel Fürsorge unseres Heimleiters ließ dann der Nachwuchs bei Frau Schwan



Schilsbachtal. Mutter Schwan brütet, während Vater Schwan die Lage peilt.
© Jöb Kersting

Kulturwarte auf Burg Vogelsang

Vogelsang. Das zweite Treffen der Kulturwarte des Eifelvereins in diesem Jahr war der ehemaligen nationalsozialistischen Ordensburg Vogelsang gewidmet. Sie muss auch nach dem geplanten Abzug der belgischen Truppen Ende 2005 in ihrer Gesamtheit erhalten bleiben. Daran besteht für die Kulturwarte des Eifelvereins kein Zweifel. Dem einstimmigen Beschluss, eine entsprechende Resolution zu verabschieden, ging ein Informationsbesuch des weitläufigen Geländes oberhalb des Urftsees voraus. Die vorzügliche Vorbereitung des Treffens am 3. Juli und der Rundfahrt durch das Gelände hatte Peter Gasper, Kulturwart der OG Vossenack, übernommen, dem der besondere Dank von Hauptkulturwart Bernhard Wimmer und der Applaus der 47 Teilnehmer galt.

Bevor die Teilnehmer den Gebäudebestand besichtigten, informierten sie sich zunächst über die historischen Grundlagen und Zusammenhänge. In seinem Vortrag umriss Bernd Henkelmann, Oberstleutnant a. D. und mehrjähriger Verbindungsoffizier der Bundeswehr auf dem belgischen Truppenübungsplatz, die Geschichte des Ortes, seiner Bestimmung und seiner Nutzung zwischen 1934 und heute. Bereits der dabei gezeigte Film macht deutlich, wie schwer man sich hierzulande mit dem Erbe aus der Zeit des Nationalsozialismus tut. Bevor Bernd Henkelmann die vom belgischen Militär angefertigte Dokumentation mit ihrem umfangreichen, historischen Filmmaterial deutschen Soldaten gezeigt hat, ließ er den Streifen vorsorglich vom Verfassungsschutz überprüfen. Erst nachdem von dort keine Bedenken angemeldet wurden, hat er ihn „mit ruhigem Gewissen“ vorgeführt.

Bei dem anschließenden Rundgang erläuterte Dr. Monika Herzog, Denkmalpflegerin beim Landeskonservator Rheinland und Verfasserin mehrerer Veröffentlichungen über Vogelsang, die baugeschichtliche Bedeutung des einzigartigen Gebäudekomplexes. Für sie steht außer Frage, dass die historischen Bauwerke erhalten werden müssen. Dazu zählen aber nicht nur die aus nationalsozialistischer Zeit. Auch einige vom belgischen Militär in den 1950er Jahren errichtete und unverändert erhaltene Neubauten wie das Kino und die ehemalige Tankstelle seien als „reinste Vertreter“ der Architektur der Nachkriegsära unbedingt schützenswert.

Die während des so genannten „Dritten Reichs“ errichteten Gebäude sind baugeschichtlich von

zweifacher Bedeutung. Sie sind eine Verknüpfung von Stein gewordener nationalsozialistischer Ideologie mit modernen Elementen und Gliederungskonzepten, die noch heute in der Architektur Anwendung finden. Für Dr. Monika Herzog ist Vogelsang „ein architektonisches Musterbuch für nahezu alle Strömungen der Baukunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“. So finde sich „der dem Heimatstil verhaftetet Traditionalismus gleichberechtigt neben dem Neuen Bauen mit seinen klaren geometrischen Linienführungen und Konstruktionsmerkmalen sowie den zugehörigen modernen Werkstoffen“ wie Stahl, Glas und Beton.

Dass Vogelsang sich heute in einem so guten Zustand befindet, ist das Verdienst des belgischen Militärs. Im Krieg zerstörte Gebäude wurden behutsam und fachgerecht wieder hergestellt. Seit der Übernahme des Truppenübungsplatzes im Jahr 1950 hat sich der belgische Staat mit großer Sorgfalt und mit hohem finanziellen Aufwand der Instandhaltung und Pflege des Komplexes gewidmet. Noch vor wenigen Jahren wurden die Dächer mit Schieferplatten neu gedeckt. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt Dr. Monika Herzog nicht nur



Vogelsang. Wohin führt die Zukunft der ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang? Im Anschluss an den Ortstermin sprachen sich die Kulturwarte einstimmig für den Erhalt des weitläufigen historischen Gebäudekomplexes aus. © B. Läufer

die derzeitige Auseinandersetzung um die Erhaltung der denkmalgeschützten und denkmalwürdigen Gebäude, sondern auch die Diskussion um eine mögliche Folgenutzung. Eines der sich dabei ergebenden Probleme wird im Umgang mit der ehemaligen Burgschenke deutlich. Er ist, so die Denkmalpflegerin, „neben dem Schwimmbad der Bau, der in bestem Originalzustand die Zeit überdauert hat.“ Überlegungen, hier eine Gastronomie einzurichten, stünden Ressentiments gegenüber, ob man den Besuchern überhaupt zumuten könne, dort zu essen und zu trinken, wo einst die NS-Junker gefeiert hätten. An diesem Beispiel wird deutlich, wie sehr ein sachlicher, an den Fakten orientierter Umgang mit dem Thema „Ordensburg Vogelsang“, losgelöst von Emotionen und ideologischen Denkschemata, nötig ist. Nur so kann man dem historischen Erbe und der deutschen Vergangenheit gerecht werden. Eines steht für die Kulturwarte des Eifelvereins in jedem Fall fest: Geschichte lässt sich nicht mit der Abrissbirne oder mit „kontrolliertem Verfall“ aufarbeiten.

Die ehemalige Ordensburg Vogelsang ist in ihrer Gesamtheit, neben ihrer baugeschichtlichen Bedeutung, ein steinernes Abbild nationalsozialistischer Ideologie und Gigantomanie. Sie ist ein Anschauungs- und Lernobjekt, wie es in Deutschland wohl kein zweites mehr gibt. In nicht allzu ferner Zukunft wird entschieden, was nach 2005 mit ihr geschehen soll. Es bleibt zu hoffen, dass die Entscheidungsträger ihrer Verantwortung, der deutschen Geschichte gegenüber, gerecht werden.

Dr. Bernd Läufer

Die rote Stadt Nideggen

OG Neuss. Eine interessante Kulturfahrt des Neusser Eifelvereins mit dem Ehepaar Steinbeck führte nach Nideggen. Unter der kundigen Leitung des Vorsitzenden und Kulturwartes von Abenden, Franz Josef Brandenburg und seiner Frau Doris, lernten die Neusser das alte Festungsstädtchen im Ring seiner Mauern mit der gewaltigen Burgruine der einstigen Herzogsresidenz über den Buntsandsteinfelsen des Rurtals kennen. Eindrucksvoll war der Rundgang durch das Burgmuseum mit dem gewaltigen „Jenseitsturm“ mit seinen gefürchteten Kerkern.

Brandenburg verstand es vortrefflich, die wechselvolle Geschichte des Städtchens mit Anekdoten zu würzen. In späteren Jahrhunderten wurde die Burg mehrmals erobert – die Stadt verödet und verfällt. Erst um 1900 schritt man zur Rettung der

Reste; Kaiser Wilhelm II. stiftete 15.000 Mark. 1944 werden Burg, Kirche und Stadt abermals zerstört. Inzwischen hat die Stadt Nideggen ihr historisches Gesicht zurückgewonnen. So umzieht nun die von allen Anbauten befreite Stadtmauer den Ort, zwei Tore öffnen unter großen wiedererrichteten Turmbauten den Weg nach innen. Dort führen Straßen und Gassen mit mittelalterlichen Häuserfronten auf den alten Marktplatz mit dem stattlichen Rathaus; eine schmale Gasse windet sich hoch in die weiträumige Vorburg mit der romanischen Pfarrkirche.

Ein Kleinod ist diese Kirche, auch aus Rotsandstein gebaut. Innen öffnet sich der Blick in eine weite dreischiffige Basilika mit flachgedecktem Mittelschiff.

Das interessanteste Ausstattungsstück der Kirche ist das Grabmal des Grafen Wilhelm IV. von Jülich und seiner Frau Ricarda. Beiden Figuren fehlen die Füße, Leiber und Gesichter sind zertreten und zerbrochen, als wolle die zerstörte Grabplatte das gewalttätige Leben dieses Mannes symbolisieren.

Nur einen Katzensprung entfernt liegt im Tal der Rur der kleine heimelige Ort Abenden. Hier besuchte die Gruppe den zauberhaften Garten des Hospizvereins von Abenden, den die Leiterin ausgiebig erklärte. Dieser verwunschene Garten HORTUS DIALOGUS, aus Eindrücken der uralten Gartenkunst Chinas mit Wasser, Steinen und wildnishaftem Pflanzenwuchs entstanden, ist mit seinen zahlreichen Ruheplätzen eine Oase für Menschen, die krank sind und Gespräche führen wollen.

Sigrid Steinbeck

Im Musikkloster

OG Ratingen. Ende Mai fuhr der Eifelverein Ratingen per Bus nach Goslar. Reiseleiterinnen waren Ilse Reinkenobbe und Ruth Schlemper, beide vorzüglich.

Standort in Goslar war das Jahrhunderte alte Hotel „Kaiserworth“, in dessen Katakomben so manche Abendstunde verbracht wurde. Von dort aus ging es u. a. nach Wernigerode und Quedlinburg, wo mit den bekannten „Bimmelbahnen“ die historischen Altstädte erkundet und die Wege zu Schloss und Dom erleichtert wurden. Auch der berühmte „Hexentanzplatz“ fehlte nicht. Von Thale aus ging es mit einer Kabinenbahn hoch hinauf. Wem der Sinn danach war, konnte die metallenen Hexenfiguren über den Rücken streicheln, ohne

OG Ratingen. Nach über 400 Jahre alten Plänen hat die RWTH Aachen die Musikmaschine im Kloster „Michaelstein“ aufgebaut.
© Aus: VDI-Nachrichten 1/2003



danach auf einem Besen wieder ins Tal reiten zu müssen.

Bemerkenswert war das Weltkulturerbe Rammelsberg in Goslar. Über 1.000 Jahre wurde dort Bergbau betrieben und Erz gewonnen. Erst 1988 war Schluss mit dem Abbau. Mit einer ruckelnden und quietschenden Grubenbahn fuhren die Ratinger tief in die Bergstollen hinein. Wohl dem, der bei der vorhergehenden Mittagsrast nur ein leichtes Gemüsesüppchen verzehrt hatte. Man lernte die Abbau- und Fördermaschinen kennen, die mit lautem Getöse die Bergbautechnik demonstrierten und auch Sprengungen simulierten.

Ein Höhepunkt der Reise war der Besuch des „Musikklosters“ Michaelstein. Man hat dort in einer alten Scheune eine Musikmaschine aufgebaut, die schon im 17. Jahrhundert entworfen worden war. Die mit Wasserrädern betriebene Anlage erzeugt auf einer Orgel mit 60 Pfeifen Melodien. Sie setzt dazu noch Figuren in Bewegung, wie die „Galatea“ auf zwei Delphinen. Ein sehenswertes Projekt“

Nach fünf inhaltreichen Tagen in voller Harmonie kehrten die Ratinger in ihre Heimatstadt zurück.

Otto Werner Stinshoff

■ Dank für die Pflege

Schlich. Den Männern, die 1945/46 in unbeschreiblichen, nie verzagendem Mut in der Zeit von Not und Entbehrung dennoch die Kraft fanden, das Grauen, dass der Tod hinterließ, würdevoll am Marienbildchen zu bestatten.

Ihren Frauen, die sie unterstützen als wären die Gefallenen ihre Söhne.

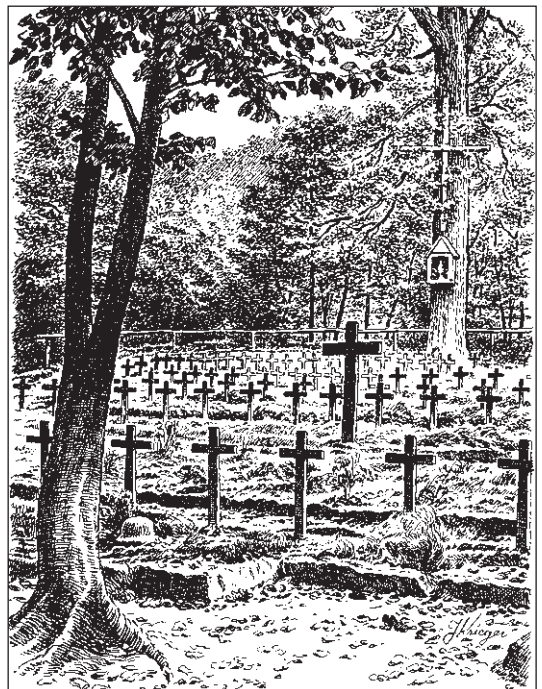
Über 220 Soldaten, darunter viele junge Fallschirmjäger, sind im Meroder Wald beerdigt.

Den Männern des Eifelvereins Schlich, die heute den Ehrenfriedhof pflegen, ihren Frauen, die ihnen die Zeit dazu geben.

All diesen Menschen gebührt tiefe Verneigung und große Achtung. Ein jeder Besucher sollte stets daran denken.

Wanderer, wenn Du ins Meroder Ländchen kommen solltest, gehe am Marienbildchen nicht vorbei. Es könnte dort ein Verwandter beerdigt sein.

Josef Schmitz-Schunken



Schlich. Der Soldatenfriedhof im Meroder Wald

© Zeichnung: J. Krieger



*OG Trier. Wanderführer und Vorstand in Nancy.
© Therese Zilligen*

Ausflug nach Nancy

OG Trier. An einem Samstag Ende Juni unternahm Wanderführer und Vorstand ihren größeren Jahresausflug als Dank für die geleistete ehrenamtliche Arbeit. Diesmal ging die Busfahrt nach Nancy, wo unser Mitglied, Dr. Wolfgang Schmid, Historiker an der Trierer Universität, uns durch die Altstadt führte und die Geschichte und Baudenkmäler der Stadt erklärte.

Die Randlage bescherte der Hauptstadt Lothringens die wechselhafte Zugehörigkeit zum deutschen Reich und Frankreich, leider immer wieder durch Kriege entschieden. Dem Place Stanislas sieht man heute noch seine Entstehung als Place Royal in der Zeit absolutistischer Herrschaft an, gebaut für den triumphalen Einzug nach siegreichen Schlachten. Die barocke Architektur des Platzes mit dem repräsentativen Rathaus und Hotel de Ville beeindruckt noch heute. Wir spazierten durch den Triumphbogen in den benachbarten Place Carriere, den Reit- und Turnierplatz der ehemaligen Residenz. Unser Rundgang führte uns weiter zum Porte de la Craffe, einem mittelalterlichen Stadttor mit zwei Türmen und dem Lothringer Kreuz. Wir sahen auch zwei Häuser im Jugendstil, der um 1900 neben Paris und Wien in Nancy zur Blüte kam und auch öffentliche Gebäude zierte.

Nach der ausgiebigen Mittagspause machten wir einen Spaziergang durch den Parc de la Pépinière mit seinen alten Bäumen, dem blühenden Rosengarten und kleinen Zoo, aus dem die Bären allerdings gerade ausgelagert waren. Dankbar für die vielseitigen Eindrücke traten wir unsere Heimreise an.
Therese Zilligen

AUS DEM HAUPTVEREIN

Eifelverein geht online

Düren. Wie bereits mehrfach berichtet, hat der Hauptverein auf Wunsch der OG-Medienwarte das Projekt „Internet-Anschluss für Ortsgruppen“ ins Leben gerufen. Mittlerweile sind alle Vorbereitungen abgeschlossen, auch in Abstimmung mit einer hierfür eigens einberufenen Arbeitsgruppe, die sich aus Internet-erfahrenen OG-Vertretern zusammensetzte.

Im August 2004 sind die inhaltliche Konzeption und der Finanzierungsschlüssel zu allen OG-Vorsitzenden versandt worden mit der Bitte um Teilnahme an diesem zukunftsweisenden Projekt. In dem betreffenden Anschreiben appelliert Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein an die Ortsgruppen, mit der Zeit zu gehen und auch die modernen Me-



Düren. Alle Ortsgruppen sind eingeladen, sich dem neuen Internet-Auftritt des Eifelvereins anzuschließen.

dien wie das Internet nutzen, um sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren und neue Mitglieder zu gewinnen. „Vor allem wenn es uns ernst ist mit der Einbindung von jüngeren Menschen in den Eifelverein sollte das Internet im Instrumentenkasten unserer Werbeaktivitäten nicht fehlen!“, so Dr. Klein.

Der große Vorteil des Mediums Internet liegt darin, dass man unabhängig von den konventionellen Medien wie Tageszeitung oder postalische Rundschreiben seine Mitglieder bzw. alle Menschen in der näheren Umgebung, aber auch weltweit sehr preisgünstig erreichen kann. Auf der anderen Seite erwarten ob steigender Internetanschlüsse in den Privathaushalten zunehmend die Kunden, zu denen auch unsere Mitglieder zählen, eine solche von Personen und Zeit unabhängige Informationsquelle. „Auch in unseren eigenen Reihen wird sich eine verstärkte Internetpräsenz positiv auf den Informationsfluss auswirken. Ich denke da z.B. an die geplante Einstellung aller Wanderpläne der teilnehmenden Ortsgruppen ins Internet nach einem einheitlichen Schema. Dadurch können wir erstmals die gesamte Palette an Wanderveranstaltungen im Eifelverein anbieten, die man nach frei wählbaren Stichwörtern suchen lassen kann.“, so Dr. Klein weiter.

Der Hauptverein ist von dem Erfolg des Projektes „Eifelverein geht online“ überzeugt und wird sich auch an den Herstellungskosten der sog. Homepage für Ortsgruppen finanziell beteiligen, sofern eine entsprechende Gegenfinanzierung durch die

Ortsgruppen gewährleistet ist. Sollte die Beteiligung seitens der Ortsgruppen groß genug sein (Stichtag der Rückmeldung ist der 15.10.2004), so können sich bereits zum 1.1.2005 die ersten Ortsgruppen auf der einheitlichen Homepage des Eifelvereins präsentieren. Manfred Rippinger

AUS DEM VEREINSLEBEN

Familienbände

OG Bitburg. Bei herrlichem Frühlingwetter startete am 1. Mai 2004 der Eifelverein Bitburg seine traditionelle Familienwanderung in die Natur, an der Jung und Alt teilnahmen. Vorsitzender Johann Kohnen begrüßte in seiner Eröffnungsansprache über 120 Mitglieder und Gäste.

Nachdem sich nach der Rückkehr von den Wanderungen die Teilnehmer mit Speis und Trank gestärkt hatten, ging man zum geselligen Teil über. Wie es bei der OG Bitburg üblich ist, wird der Gesang von Volks- und Wanderlieder besonders gepflegt. Vorstandmitglied Martin Zehren begleitete die eifrigen Sänger mit dem Akkordeon und sorgte so für ein entsprechendes Niveau.

Die Jugendgruppe, unter der Leitung von Roland Feldges, hatte sich was Besonderes einfallen lassen. Die Kinder durften Brotteig kneten und die Brote selbst am Stock, über dem Feuer braten. Die Freude, die dabei aufkam, war nicht nur bei den Kinder groß, sondern auch bei den Eltern.

Johann Kohnen

OG Bitburg. Am Start der Familienwanderung im Skulpturengarten des „Haus Beda“ in Bitburg.
© Irmgard Gansen





OG Eschweiler. Mit dem Drahtesel mainabwärts von Bayreuth nach Aschaffenburg.

© OG Eschweiler

Im Mai an der Main

OG Eschweiler. Einer mehrjährigen Tradition folgend machten sich in der ersten Woche des Wonnemonats 20 Fahrradbegeisterte auf, um mainabwärts von Bayreuth nach Aschaffenburg zu radeln. Unter der organisatorischen Leitung von Klaus Großpietsch und Klaus Schmidt-Kärst brachte ein Bus, mit Fahrradanhänger ausgestattet, die Gruppe in die Festspielstadt Bayreuth, am Roten Main gelegen.

Erst bei Kulmbach vereint sich dieses Flüsschen mit dem Weißen Main und bildet den Main, der die Gruppe fortan bis an den Zielort begleiten sollte. In den ersten Tagen prägte die alte Bauernregel vom nassen und kühlen Mai die Fahrt durch grüne Flussauen. Das Wetter besserte sich und ließ Freiraum für kulturelle Aktivitäten in Bamberg und Würzburg. Wallfahrtskirchen und Klöster genossen Aufmerksamkeit und boten gewünschte Entspannung.

Mal nahe am Mainufer, mal durch Straßen oder Schienenstränge getrennt, erblickten die Radler auf ihren Wegen schmucke Fachwerkhäuser, trutzige Burgen oder Ruinen oberhalb von steil angelegten Weinbergen. Hinter Würzburg weichen diese in nordöstlicher Richtung den Wäldern des Spessarts. Der Main fließt behäbig durch sein Tal. Roter Buntsandstein herrscht hier vor, oft als hohe Wand ins Blickfeld der Radler tretend. Wertheim und Miltenberg vervollständigen den Mainbogen, der sich nun nordwärts zwischen Spessart und Odenwald Aschaffenburg zuwendet.

Das Ziel erreichte die Gruppe wohlbehalten, glücklich darüber, dass ernsthafte Blessuren aus-

geblieben waren. Den beiden Organisatoren sei herzlich gedankt für ihre aufwändige Vorbereitungsarbeit sowie die tatkräftige Unterstützung während der Fahrt.

Edith Reiff

Weitblick auf die Vulkane

OG Hillesheim. Großer Andrang herrschte bei der ausgeschriebenen Komm-mit-Wanderung am 20. Juni. An der „Erlebnisroute auf dem Hillesheimer GEO-Pfad“ nahmen Ortgruppen aus Speicher, Manderscheid, Ulmen, Lissendorf-Birgel, Nonnenbach und Weilerswist teil, die allesamt beeindruckt von der Landschaft, ihrer Entstehung und der Gemeinschaft waren.

Bei idealen Temperaturen und blauem Himmel begann die 14 km lange Rundwanderung mit 58 Teilnehmern, wozu sich auch Hillesheimer Eifelreunde gesellten. Sie meinten, so viele bei einer Wanderung, das ist erfreulich! Die Strecke beinhaltete Trockenmaar bei Walsdorf, Wallfahrtskapelle und Vulkanbesichtigung am GEO-Aufschlusspunkt 24, dem „Arensberg“. Dazu Weitblicke auf Vulkane der Quartär-Zeit und in die Hillesheimer Kalkmulde sowie Erklärungen zur heimischen Flora und Fauna. Die Mittagsrast wurde zur Dorfkirch in Zilsdorf gehalten, wo freundlicherweise für diese große Gruppe Gelegenheit zu Imbiss, Kaffee und Kuchen war.

Felicitas Schulz

Österreich, wir kommen!

OG Kreuzau. Auch in diesem Jahr war für eine Wandergruppe der Kreuzauer Eifelvereins mit 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wieder eine Wanderwoche angesagt. Sie fand vom 5. bis 13. 6.



OG Kreuzau. Gipfelstürmer
im Salzburger Land.
© OG Kreuzau

in „Maria Alm“ im Salzburger Land/Österreich statt. Quartier bezogen wir im „Hotel Eder“. Mit dem 1. Wandertag stellte sich gutes Wetter ein, das auch die ganze Woche anhielt. Von der Unterbringung, dem Essen und Trinken, dem gesamten Service, der Freundlichkeit des Personals und der Aufmerksamkeit der Geschäftsleitung des „Hotels Eder“ waren alle Teilnehmer sehr angetan.

Die Wanderungen wurden in zwei Gruppen von den ortskundigen Wanderführern Hans und Margot Kremers sehr umsichtig durchgeführt. Sie führten die Gruppen in reizvolle Natur und bei herrlichem Bergpanorama rund um Saalfelden, über den Römersattel, um den Pillersee, über die Erichhütte nach Hinterthal, auf den Jufen, ins Heutal sowie als Höhepunkt auf den reizvollen und wunderschönen „Saalachtaler Höhenweg“.

Unvergessen bleiben bei allen Teilnehmern auch die Abende in gemütlicher Runde, ob Trachtenfest, Tanzabend, Rheinischer Abend, Filmabend über die Wallfahrt von „Maria Alm nach St. Bartholomä“, dem Gala-Buffer oder einfach „Witze erzählen am laufenden Band“. Die Teilnehmer hatten alle viel Spaß und freuen sich schon auf die Wanderwoche im nächsten Jahr, welche auf vielfachen Wunsch nochmals nach Natz/Südtirol führt.

Bei den Organisatoren dieser Wanderwoche, den Mitgliedern der OG Kreuzau, Hans und Margot Kremers, die wieder einmal hervorragende Arbeit geleistet haben, unserem sehr guten und umsichtigen Busfahrer, Klaus Heck, dem Servicepersonal im Bus und unseren Wirtsleuten, den Familien Eder und Schwaiger, möchte die OG Kreuzau sich ganz herzlich bedanken. *Karl-Heinz Meyer*

■ Radelnd zum Niederrhein

OG Langerwehe. Eine Gruppe von 20 Teilnehmern startete am 6.6.2004 zu der von Ilse und Helmut Gundt gut organisierten Radwanderwoche „Von der Rur zum Niederrhein“. Wegen einer plötzlichen Erkrankung von Helmut Gundt übernahm Walter Mainz die Durchführung der Tour.

Am ersten Tag fuhren wir von Langerwehe bis zur Rur in Jülich und dann auf dem Rur-Ufer-Radweg nach Effeld. Nach einer Pause umrundeten wir den Effelder Waldsee. Am nächsten Tag fuhren wir nach Roermond, hier besichtigten wir die historische Altstadt und die Minoritenkirche aus dem 14. Jahrhundert, weiter ging's über die Zwei-Länder-Route bis nach Brüggén. Mit dem schnaufenden Klimp-Express unternahmen wir am späten Nachmittag eine Rundfahrt durch das Schwalmtal. Die nächste Tagesetappe führte von Brüggén an den Krickebecker Seen vorbei über Venlo bis Straelen. Am Abend besichtigten wir den historische Stadtkern mit den alten Bürgerhäusern. Es folgte die Tour von Straelen über Geldern nach Xanten. Abends fand eine Stadtführung bei Dunkelheit mit dem „Nachtwächter“ statt. Bei dieser Fackelwanderung wurden uns viele Sehenswürdigkeiten im historischen Stadtkern erklärt. Am nächsten Tag fuhren wir zum Wallfahrtsort Marienbaum und weiter über Kalkar nach Kleve. Von Kleve radelten wir am Kernwasser-Wunderland vorbei zum Rhein. Über befestigte Dünenwege mit herrlicher Weitsicht kamen wir zu den Vynener Seen. Hier machten wir eine längere Rast, anschließend fuhren wir weiter nach Xanten. Am letzten Tag der Tour rollten wir von Xanten nach



OG Langerwehe.
Zwischenstopp am Vynener
See.
© OG Langerwehe

Moers. Die Rückfahrt von Moers nach Langerwehe erfolgte mit der Bahn, den Rücktransport der Fahrräder organisierte Arno Esser.

Insgesamt radelten wir in der Woche 368 km; herzlichen Dank den Organisatoren, dem Radwanderführer und allen Helfern, die bei der Sicherung der Strecke und bei kleinen Pannen geholfen haben.

Walter Mainz

Beten mit den Beinen

OG Reifferscheid. In ihrem Vortrag unter dem Titel „Natur erleben, der Gesundheit wegen“ stützte sich die Bildungsreferentin der Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW (nua), Dr. Gertrud Hein, auf eigene Erfahrungen und eine Studie von Rainer Brämer, Universität Marburg. In der Natur sei der Mensch nur noch Gast. Besonders deutlich würde diese Entfremdung gegenüber der Natur bei der jungen Generation. Dabei sehne sich der Mensch mit fortschreitender Technisierung des Lebens mehr und mehr zur Natur zurück.

Inzwischen erweise sich der schlichte Gehsport für alle Generationen als „Königsweg“ zur Natur. Tatsächlich erlebe das Wandern eine Renaissance. Mittlerweile habe die Zahl der Wanderliebhaber die 34-Millionen-Grenze erreicht. „Für die Zukunft wird ein starker Anstieg der Wanderfreudigen prognostiziert“, führte Dr. Hein aus. Dieser neue Trend mache sich auch in der Wirtschaft bemerkbar. So registrierten die Produzenten von Outdoor-Ausrüstungen seit Jahren ihre sichersten Zuwächse bei leichten Wander-Ausrüstungen. Unter den Wandermotiven spiele jedoch eines eine dominierende Rolle: Natur genießen. Als Wanderziele würden die ursprüngliche Natur, die

natürliche Stille, schöne Aussichten und natürliche Gewässer bevorzugt.

Gleichzeitig habe sich ein weiterer Trend herausgestellt. Man „marschiere“ nicht mehr stur von einem Ort zum anderen, sondern möchte von Anfang an und ohne Zugeständnisse an die Zivilisation die Natur genießen. „Keine schweißtreibende Kilometerfresserei, sondern individuelle Wohlfühl-touren mit Einkehrmöglichkeiten sind gefragt“, stellte Dr. Hein heraus. Und dies gern mit Freunden, um Neuland zu entdecken oder Altvertrautes zu genießen. Dabei würden Körper und Sinne gefordert, Beziehungen belebt und Seelenprobleme bewältigt. Dr. Hein nannte dies „Beten mit den Beinen“. Die neue Langsamkeit sei gesund. Das gelte insbesondere für die Normalisierung des Stoffwechsels und die Stärkung des Immunsystems. Sei der „Müßig-Gang“ ab und an noch mit einem Aufstieg verbunden, der den Puls auf Schwung bringe, so habe auch der Kreislauf etwas davon. Medizinische Untersuchungen belegten, dass der Bewegungsenergie eine entscheidende Bedeutung zukomme. Würden die Muskeln ca. 2.000 Ka-



OG Reifferscheid. Die Bildungsreferentin Dr. Gertrud Hein der „nua“ sprach in Reifferscheid zum Thema „Natur erleben, der Gesundheit wegen“.
© Michael Hamacher

lorien pro Woche verbrauchen, bedanke sich der Körper dafür mit einer größeren Widerstandsfähigkeit gegen die einschlägigen Zivilisationskrankheiten sowie mit einer deutlichen Verlängerung der Lebensdauer. Dennoch sei die Gesundheit keineswegs das Hauptmotiv für Wanderer.

Es sei die Natur entlang einer Strecke, die bei ruhigem Gang ihre ganz eigene Wirkung entfalte. *„Die gelassene Harmonie natürlicher Landschaften schmeichelt sowohl dem Auge als auch der Seele und bewirkt einen ungeahnt befreienden Effekt“*. Nicht nur der Sehsinn, sondern auch die anderen Sinne würden positive Signale senden. Normalerweise produziere der Alltag eine starke Geräuschkulisse. Daher sei es kein Wunder, dass Stille heute für ein besonders hochwertiges Gut gehalten werde. Gemeint sei allerdings nicht die totale Stille, sondern die Unaufdringlichkeit einer natürlichen Lautkulisse aus Rauschen, Plätschern, Wispern, Gurgeln und Zwitschern. Zudem bringe der bewegte Kontakt mit der Natur Körper und Seele wieder in ein natürliches Gleichgewicht zurück.

Michael Hamacher

■ Geführt von der Kräuterfee

OG Schlich. Wiederholt führte Peter Frauenrath 32 Mitglieder zu einem 14-tägigen Wanderurlaub auf die griechische Insel Lefkas im ionischen Meer. Gelandet wurde auf der Insel Korfu, von dort mit der Fähre zum Festland übergesetzt und ca. 100 km weiter zur Insel Lefkas befördert. An den ersten beiden Tagen wanderten wir in den mittleren Regionen der Berge um Nidri und um die nahe gelegene Bucht von Nidri, wo eine orthodoxe Kir-

che besucht wurde. Nidri ist die dem Hotel nächst gelegene Hafenstadt. Auf sechs Wanderungen begleitete uns die Leiterin der Reisegesellschaft, Brigitte – auch auf den Namen Kräuterfee hörend. Dabei wurde während der Pausen in schattigen Olivenhainen die griechische Kultur von der Mythologie bis zur Neuzeit und die Flora von Griechenlands grünster Insel vermittelt.

Meistens fuhren wir mit einem Bus zum Ausgangspunkt ins Gebirge. Dadurch lernten wir die Insel (35 km lang und 15 km breit) von Nord nach Süd bzw. West nach Ost kennen. An den wanderfreien Tagen wurden Schiffstouren unternommen, wobei wir nicht nur die ionische Inselwelt kennen lernten, sondern auch malerische Dörfer auf den Inseln Kefalonia, Meganisi und Ithakia besuchten und am Strand der Onassis-Insel Skorpios Bade- freuden genossen. An den restlichen Tagen standen Wanderungen – und noch so manches mehr – unter der Leitung von Peter Frauenrath auf dem Programm, der die gesamte Reise gut organisiert hatte.

Matthias Beckers

■ In den Sandsteinen über der Elbe

OG Schmidt. Im zweijährigen Rhythmus folgten 51 Mitglieder des Eifelvereins Schmidt dem Planungsteam Wolfgang und Uschi Müller sowie Brigitte und Franz-Josef Stollenwerk in das Elb-Sandsteingebirge. An vier Wandertagen wurden in jeweils drei konditionsentsprechenden Gruppen der Pfaffenstein und die monumentale Festung Königstein, die Felsen der Bastei, das urige Kirnitztal und der „Kuhstall“ mit den Affen- und Schrammsteinen „erklommen“.



OG Schlich. Zwischen den Wanderungen gönnte man sich eine Pause im ionischen Meer.

© OG Schlich



OG Schmidt. In den Pfaffensteinen.

© Hermann-Josef Kessler

Die Stufen, die per Treppen und Leitern auf und ab erstiegen wurden, waren nicht zählbar. Wie manche von uns durch die schmalen Spalten gekommen sind, war uns hinterher auch ein Rätsel. Als Kulturpreisträger haben wir uns auch im Urlaub bei den Besuchen in Dresden (Führung durch Stadt und Semperoper), beim Schloss Pillnitz und in Prag (Führung durch Hradschin und Stadt) gebildet. Die Abende im Hotel „Deutsches Haus“ in Cunnersdorf verliefen dank des Instrumententeams Engelbert Donnay, Agnes Niewind und

Adelheid Schmitz, den Darstellern mancher Sketche, der Witzeeerzählerin Hildchen und allen Mitsängern immer ohne Langeweile und vergingen wie die ganze Woche viel zu schnell.

Da uns noch viele Felsen in der Sächsischen und der Böhmisches Schweiz unbekannt sind und noch einige sehenswerte Kulturstätten (Schloss Moritzburg, Görlitz ...) auf uns warten, wurden Stimmen laut, in zwei Jahren wieder an die Elbe nach Cunnersdorf zu fahren, um die gewaltigen Eindrücke zu wiederholen und zu vertiefen.

Hermann-Josef Kessler

Die Blumen der Seiser Alm

OG Trier. Vom 12.–20.6.04 erlebten 16 Wanderfreunde eine Schönwetterwoche in Kastelruth. Jeder Tag servierte uns Höhepunkte, seien es die Blumenwiesen, die Ausblicke auf den Schlern, Plattkofel und Langkofel, Santner Spitze und die Rosszähne.

Ins Schwitzen kamen wir beim Aufstieg zu den Schlernhäusern, beim Abstieg (1.400 HM) durch die Schlernschlucht kamen Zweifel auf, sollen wir oder sollen wir nicht... Nachdem eine hübsche Bedienung sagte: „Die Schlucht ist herrlich. Letzte Woche bin ich mit meim Bub'n runter!“ war die Entscheidung gefallen.

Sehr lohnend war der Aufstieg über Marinzen zum Pufplatsch; in Fels gehauene Treppen und handliche Holzgeländer erleichterten die 930 Höhenmeter.

Ein Event am letzten Abend: auf dicken Heuhäufen sitzend hörten wir dem Open Air Konzert der Kastelruther Spatzen zu. Eine gelungene Woche!!!

E. Dülmer



OG Trier. Die Moselaner in Kastelruth.

© OG Trier

TERMINE

Wandern zwischen den Feiertagen

OG Speicher. Die rührige Ortsgruppe Speicher lädt vom **27.–30. Dez. 2004** zum 28. „Wandern zwischen den Feiertagen“ in den schmucken Töpferort an der Kyll ein. Speicher hat ca. 3.500 Einwohner und ist weit über die Grenzen durch seine Ton- und Steinguterzeugnisse bekannt. Der Ort ist entsprechend durch seine kunstkeramischen Werkstätten und die Steinzeugindustrie geprägt und beherbergt ein Töpferei- und ein Heimatmuseum. Römische und mittelalterliche Ziegelöfen im Speicherer Wald bezeugen, dass schon in alter Zeit hier lebhaftes Tongewerbe betrieben wurde. Die erste urkundliche Erwähnung Speichers geht auf das Jahr 834 zurück, wo es unter dem Namen „Madabodi Spicarium“ genannt wird, was auf Kornspeicher hindeutet.

Die Wanderführer des Eifelvereins Speicher sind bestens ausgebildet, so dass sich alle Wanderfreunde auf interessante Wandertage zwischen den Jahren an der Kyll freuen können, die für jeden ein abwechslungsreiches Programm beinhalten. Der Vorsitzende Klaus Thiel, sein Wanderführer-Team und Hauptwanderwart Willi Hermes aus Neuerburg laden nach Speicher herzlich ein.

Montag, 27. Dez. 2004

Durch den Speicherer Wald nach Herforst und zurück

Schönfelder Weg – Bildchenschneise – Dicke Buche – L 46 überqueren – Langmauer – Herforst

Mittagessen im Gemeindehaus Herforst; Rückweg: Röm. Töpferöfchen – Learmesbrück – Schulzentrum;

Wanderstrecke: 14 km – ohne nennenswerte Steigung

Dienstag, 28. Dez. 2004

Von der Speicherer Höhe ins Kylltal und zurück

Schönfelder Weg – Biotop der OG Speicher des Eifelvereins – Fischerweiher Preist – Grillhütte Preist – Hosten – Auw a. d. Kyll

Mittagessen im Gemeindehaus Auw; Auf Hauptwanderweg 4 (teilweise Kylltalradweg) nach Speicher/Schulzentrum

Wanderstrecke: 14 km – mäßige Steigung vom Kylltalradweg bis Speicher

Mittwoch, 29. Dez. 2004

Von Speicher nach Spangdahlem und Dudeldorf

Laypfad – Commeshof – Kallenbach – alter Kammerforster Weg – Spangdahlem

Mittagessen in der Schapp (Vereinshaus der OG Spangdahlem) – weiter nach Dudeldorf (örtliche Führung: Dr. Lutsch) – mit dem Bus nach Speicher
Wanderstrecke: 14 km – ohne nennenswerte Steigung

Donnerstag, 30. Dez. 2004

Speicher näher kennenlernen

Speichermühle – Philippsheim – Laypfad – Schulzentrum (8 km)

Mittagessen im Gasthaus „Unter den Kastanien“ in Speicher

Kurzwanderung zur Kreuzkapelle – abschließend Führung durch das Töpfermuseum der Firma Plewa und Vorführung an der Töpferscheibe.

Treffpunkt zu allen Wanderungen jeweils um 9.30 Uhr am Schulzentrum (Parkmöglichkeit).

Zimmerbestellung: Verkehrsamt Speicher, Bahnhofstr. 36, 54662 Speicher, Tel. 0 65 62/64-0, Fax 64-49, E-Mail: Rathaus@Vg-Speicher.de

Tourist-Information Bitburger Land, Am Graben 2, 54634 Bitburg, Tel. 0 65 61/94 34-0, Fax 94 34 20, E-Mail: touristinfo.bitburg@t-online.de

*Vorsitzender: Klaus Thiel
Hauptwanderwart: Willi Hermes*

nigstein wurde besichtigt und einen Tag verbrachten wir in Dresden. Auf der Rückfahrt waren alle 15 Teilnehmer der Meinung, dass es anstrengend, aber auch sehr schön war und die Wanderwoche lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Manfred Arndt

Die Seele baumeln lassen

OG Blankenheim. Der Rothaarsteig war in diesem Jahr Ziel einer 4-Tage-Wanderung der OG Blankenheim. Neun Wanderfreunde machten sich unter Leitung unseres Wanderführers Heinrich Bertram auf zur Fahrt nach Kirchhündem-Selbecke im Sauerland. Unsere erste Wanderung begann an der Ederquelle und führte über weite Strecken entlang der Eder bis zur Ruine Ginsburg und zurück.

Am nächsten Tag stand dann eine Wanderung, beginnend am Rhein-Weser-Turm, auf dem Programm. Durch ausgedehnte Nadelwälder ging es zum „Dreiherrnstein“. Dieser markiert seit dem Mittelalter die Grenzen des Kurfürstentums Köln zu der Grafschaft Nassau und der Grafschaft Wittgenstein. Auf den für den Rothaarsteig typischen Hoch-Sitzgruppen machten wir Mittagsrast und ließen Beine und Sinne baumeln. Leider war unser Wanderführer nicht für das Wetter zuständig und so war der Regenschirm das wichtigste Utensil an den beiden letzten Tagen, was der guten Stimmung jedoch kaum Abbruch tat. Feucht-fröhlich waren wir auch an diesen Tagen wieder auf Tour, dieses mal im Bereich Latrop-Schanze. Wir hätten uns jedoch mehr Schutzhütten am Wegrand gewünscht, die auch einer größeren Wandergruppe Unterschlupf bieten.

Vera Lörcks

ORTSGRUPPEN

2.000 Stufen geschafft

OG Bedburg. In der 1. Maiwoche hatten wir unsere Wanderwoche im Elbsandsteingebirge verbracht. Die Deutsche Bahn brachte uns pünktlich und preiswert nach Bad Schandau und zurück. Hier wohnten wir im freundlichen Hotel Lindenhof.

Wir unternahmen Wanderungen zur Bastei, über die Schrammsteine und zum Pfaffenstein mit Barbarine, dem Wahrzeichen der sächsischen Schweiz. Wir erkundeten den Papststein und wandelten auf den Spuren des Malers Casper David Friedrich. Die Schrammsteine mit ihren Treppen und Leitern (ca. 2.000 Stufen rauf und runter) sorgten lange für Gesprächsstoff. Die Festung Kö-



Neu im
Programm:
Brunnen
aus der
Provence



An der Nahe

OG Jünkerath. Unsere diesjährigen Wanderferien verbrachten wir in Weiler an der Nahe. Das Quartier hatten wir in einem Weingut bezogen und waren bestens untergebracht. Nach unseren täglichen Tageswanderungen in die nähere Umgebung verbrachten wir noch einige Stunden in froher Runde bei einem guten Tropfen aus dem Keller unseres Gastgebers.

Natürlich taten wir auch noch etwas für die Kultur und besuchten die nahe gelegene Edelsteinstadt Idar-Oberstein. Alles in allem waren die kurzen Wanderferien, in denen wir es auf 65 km brachten, wieder ein schönes Erlebnis. *Herbert Hardt*

Bei den Störchen

OG Köln. Vom 19.6.–3.7.2004 unternahmen unter der Leitung von Alfred Otto 33 Wanderinnen und Wanderer vorwiegend aus dem Kölner Süden eine Reise in das Biosphärenreservat Spreewald. Wir wohnten in einem sehr gut geführten Hotel in Burg.

Von dort erkundeten wir in kleineren und größeren Gruppen per Fuß, per Rad oder paddelnd auf der Spree Fliesen, eine wunderschöne Kulturstadt. Es ging vorbei an blühenden Wiesen, wogenden Getreidefeldern, Wäldern, Flussauen und an im Sonnenlicht glitzernden Seen. Die Wanderwege führten durch viele ruhige Dörfer mit schönen Kirchen, eine sogar von Schinkel erbaut, und einige im Fachwerkstil, recht ungewohnt für uns, aber typisch für Brandenburg.

Die Wege sind gut beschildert und zweisprachig, neben deutsch auch sorbisch. Hier leben ca. 10.000 Sorben, deren Kultur bis heute noch erhalten ist. Hierüber erfuhren wir einiges bei einem Folkloreabend. Alle waren begeistert von den vielen Störchen, die wir immer wieder auf unseren Unternehmungen fliegend oder auf Wiesen stolzierend beobachten konnten. Jedes Dorf hatte wenigstens ein Storchennest. In einer Storchestation erfuhren wir manches Wissenswertes über diese Tiere.

Wir unternahmen drei Tagesfahrten. Eine brachte uns zum ostdeutschen Rosengarten, der sich uns in dieser Zeit in seiner herrlichsten Pracht zeigte, und zu den beiden phantastischen von Fürst Pückler angelegten Landschaftsparks von Bad Muskau im Neißeetal am Grenzübergang nach Polen sowie zu dem von Cottbus–Branitz. Dort befindet sich die Seepyramide, in der Fürst Pückler

und seine Gattin Lucie bestattet wurden. Eine weitere Fahrt führte uns nach Görlitz, einer wunderschönen Stadt, an der Neiße gelegen; Highlight war die gotische Kirche St. Peter und Paul mit der Sonnenorgel von 1693. Nach Potsdam ging die letzte Tagesfahrt, Höhepunkt war hier der Schlosspark und Schloss Sanssouci.

Irene Wilmen

Pause am Opferstein

OG Lendersdorf. Vom 20.–24.6. wanderten die Lendersdorfer in der Südeifel. In Bollendorf, im Hotel Ritschlay, waren wir für die Wandertage gut aufgehoben. Leo Foerster führte die 13 Wanderer im Deutsch-Luxemburger Naturpark entlang einer einzigartigen Felsenlandschaft die vor Jahrmillionen durch die Tertiärmeere geformt wurde.

Das Müllerthal in der Luxemburger Schweiz war das erste Tagesziel. Petrus war uns, wie an allen Wandertagen, gut gesonnen und über die offene Feldflur von Waldbillig her waren wir bald im Müllerthal mit seinen herrlichen Felsformationen. Zum Schiessentümpel ging es bergab und dahinter steil bergauf zum Aussichtspunkt über dem Ort Müllerthal, wo denn auch die erste Wanderetappe beendet war.

Nach der Einlauftour vom Sonntag steht heute der Panoramaweg auf dem Programm. Von Bollendorf her erreichen wir am Eulenhorst den Wanderweg D, der uns den ganzen Tag die Richtung anzeigt. Wieder beeindruckten uns die Felsenwelt und der Panoramablick über Bollendorf von der Kreuzlay aus. Nach dem Mittagsbrot in Biesdorf wandern wir weiter, vorbei am Predigstuhl zur Muhmenlay und pausieren auf der Lingelslay. Die Aussicht von hier ist wunderbar und lässt die Anstrengung des Wandertages schnell vergessen.

Ein weiterer Wandertag steht an und wir nehmen von Ferschweiler aus den Wanderweg 4 auf dem westlichen Felsenpfad. Über Schlösserlay, Jägerkreuz zu den Schweineställen. Hier wurden einst die Schweine zur Eichel- und Bucheckernmast getrieben. Weiter führt der Weg zum Felsenweiher und endlich in die Teufelsschlucht, die wildeste begehbare Felsenschlucht in der Südeifel. Mehr als 100 Stufen führen in eine faszinierende Kluft, die Gruppe ist sehr beeindruckt. Am 4. Tag wandeln wir auf den Spuren der Römer und Kelten. Vom Hotel aus sind wir schnell auf dem richtigen Weg zur Sonnenlay. Der Felsenweg windet sich weiter bis zum Fraubillenkreuz, einem Kultstein kelti-

schen Ursprungs. Am Opferstein, seit Urzeiten ein heiliger Platz, ist für uns der richtige Ort für die Mittagspause. Nun geht es bergab, vorbei am Dianadenkmal zum Schloss Weilerbach. Der schöne Park wird besichtigt und das Museumscafe lädt zum Verweilen ein. Von nun an begleitet uns die Sauer nach Bollendorf zurück.

Schon steht der letzte Wandertag an. Das Auto bringt uns zum Parkplatz oberhalb von Grundhof. Durch Wald und Flur führt der Weg zur Ortschaft Beaufort mit seinem mächtigen Chateau. Das Schloss steht am Eingang zum Hallerbachtal, ein rauschender Bach zwischen hochaufragenden Felsen, ein Traumbild aus Natur und Wirklichkeit. Der Bergpfad durch diese schöne Tal war ein würdiger Abschluss unserer Wandertage in der Südeifel. *Leo Foerster*

Tagesausflug ins Schleidener Tal

OG Neuss. Eine Gruppe des Neusser Eifelvereins mit Karlheinz Steinbeck besuchte die im Krieg sehr zerstörte Stadt Schleiden im Tal der Olf. Der frühere Bürgermeister Alois Sommer zeigte seine Stadt auf einem Rundgang von der evangelischen Kirche mit Erklärungen von dem jungen Pfarrer Erik Schumacher bis hoch zu katholischen Schlosskirche, wo der ehemalige Gemeindedirektor von Hellenthal, Werner Rosen, den Kirchenbau erläuterte und der Organist Heinz Ströder aus Gemünd einige Stücke auf der berühmten König-Orgel spielte. Sommer führte die Neusser auch zum Schloss, das jetzt eine Senioren-Residenz beherbergt.

In dem kleinen Ort Olf bezauberten auf dem malerischen Dorfplatz historische Fachwerkbauten und die am Bach gelegene spätgotische Pfarrkirche. Hier begegnet man einer zweischiffigen Hallenkirche, sie besitzt außer ihren schweren Türen des 15. Jh. mit gotischen Beschlägen und einer Muttergottes um 1480 einen effektvollen barocken Doppelaltar (1726).

Zum Abschluss besuchte die Gruppe den Kneippkurort Gemünd, um einen Einblick in den am 1.1.2004 gegründeten Nationalpark Eifel zu bekommen. Alice Gempfer vom Förderverein zeigte im Kurhaus einen interessanten Film über die zu schützende Landschaft in den vier Jahreszeiten und sprach über die Verwirklichung der großartigen Idee, den Naturschutz in der Eifel zu bewahren und zu vergrößern. *Sigrig Steinbeck*

Alte Ansichten vom Rhein, von Bonn und von der Eifel

Hochwertige Bildbände mit alten Grußkarten aus der Sammlung des Autors, Herbert Weffer!



BONN – ALS DIE ZEIT ANFING STEHENZUBLEIBEN



je Buch **29,- €** inkl. MwSt.
im Verlag oder im Buchhandel

DCM

Druck Center Meckenheim

Eichelkampstraße 2 · 53340 Meckenheim
Tel.: 022 25/88 93-550 · Fax: 022 25/88 93-558
E-Mail: dcm@druckcenter.de

Gold oder vielleicht Silber?

OG Prüm. Am 23. Mai 2004 trafen sich 44 Eifelvereinsfreunde der OG Prüm zu ihrer diesjährigen Kultur- und Wanderfahrt. Unser Ziel ist Oberwiesenthal im Erzgebirge, das wir am Nachmittag im dichten Schneetreiben dank der guten Fahrweise des Herrn Krebs vom Reisebüro Linden, Stadtkyll, sicher und bestens umsorgt erreichen.

Unsere Unterkunft für eine Woche ist das sehr gute Hotel Birkenhof. In dieser Zeit begleitet uns eine Kultur- und Wanderführerin, wie man sie sich besser nicht wünschen kann. Editha Schalk, sie heißt nicht nur so, sondern sie hat den Schalk auch faustdick im Nacken. Mit Witz und fundiertem Wissen zeigte sie uns Kultur, Land und Leute, dazu war sie noch wanderfest. Am ersten Tag fiel die Wanderung aus, dafür machten wir eine Erzgebirgsrundfahrt über den Fichtelberg bis Zwickau mit Besichtigung der Stadt und des Doms St. Marien. Jeder weitere Tag bringt neue Eindrücke, z. B. das Spielzeugdorf Seiffen mit Museum und der achteckigen barocken Kirche.

Ein Tagesausflug nach Karlsbad mit seinen Kollonaden und der orthodoxen Kirche darf natürlich nicht fehlen. Bei einer Wanderung von Oberwiesenthal nach Neudorf werden wir von einer Kräutertee begleitet. Wir erfahren viel über die Heilwirkung bestimmter Kräuter, aber wer soll das alles behalten? Interessant auch das Suppenmuseum in Neudorf, und eine Fahrt mit der Dampflokomotiv-Schmalspur-Bimmelbahn. Die Wanderer hatten ihre härteste Prüfung mit 25 km, wurden aber privat von Editha Schalk mit Kaffee und Kuchen belohnt.

In Annaberg wurde die spätgotische St.-Annen-Kirche besichtigt. Beeindruckend das Schleifengewölbe, der Bergmannsaltar und die 100 Reliefs mit Lebensalter-Allegorien. Der Besuch einer Kerzengießerei stand auch noch auf dem Programm.

In Johanngeorgenstadt halten wir uns bei der Vorführung des Pferdgebells solange auf, dass wir in Schneeberg vor der bereits verschlossenen Tür der St.-Wolfgang-Kirche stehen. Ein Rundgang durch die Kunstgießerei in Sosa tröstet uns etwas.

Wir sahen wunderschöne Landschaften, anheimelnde Orte, nur das „Berggeschrey“ vernahmen wir nicht, es hat wohl keiner von uns Silber entdeckt. Eine Frage die uns alle beschäftigt, die dabei waren, Lebt der alte Holz-Michl noch? Ja, er lebt noch, stirbt nie. Während der Heimfahrt hielt

unser Vorsitzender Herr Pfarrer i. R. A. Luther eine beeindruckende Pfingstandacht in der rollenden Kapelle, dem fahrenden Bus. Unser Dank gilt der Familie Hohmann und Herrn Luther für ihre gute Vorarbeit, die den Erfolg der Reise erst ermöglichte.

Klaus Zeidler

Wandern auf römischen Spuren

OG Schlich. Nachdem im vergangenen Jahr der erste Teil der „Ausoniusstraße“ bis Hochscheid erwandert worden ist, stand nun der zweite Teil der insgesamt 107 km langen Strecke der Römerstraße an. 18 Teilnehmer wanderten von Hochscheid aus zum Aussichtspunkt „Stumpfer Turm“ und weiter zum Archäologiepark Belgium. Danach wurde das Naturdenkmal „Grauer Ley“, Felsformation, und in Morbach-Heinzerath das Tagesetappenziel die Brieschmühle erreicht.

Auf der folgenden Etappe bis Falling ging es durch Wald und offene Flur mit Blick ins wunderschöne Dhronthal. Wir erreichten den Tonnkopf, wo ein großes Hügelgrab nachgewiesen wurde und durchquerten den Ort Haag mit sehenswerter Kirche. Es folgten der Abstieg ins Dhronthal, Überquerung der Dhron auf einer Steinbrücke mit zwei Flachbögen und Aufstieg in Richtung Berglich. Bei Falling besichtigten wir das Naturdenkmal „Berger Wacken“, ein 15 m hoher Quarziteisen.

Beim letzten Teilstück bis Trier wanderten wir über Höhen mit herrlichen Rundblicken, durchquerten Täler mit den Orten Büdlichbrück und Fell und auf den Steig- und Gefällstrecken konnten in den Wäldern stellenweise noch Steine der alten Römerstraße erkannt werden. Die Porta Nigra war in Trier unser Ziel. Am letzten Wandertag besichtigten wir in Hermeskeil die Flugausstellung. Auf einer Ausstellungsfläche von 75.000 qm werden 102 Flugzeuge gezeigt. Die Führung mit Erklärungen über Originalflugzeuge von Bleriot bis zum vierstrahligen Verkehrsflugzeug begeisterte und wurde gekonnt vorgetragen. Nach einem Besuch des Concord-Cafes wurde die Heimfahrt angetreten.

Die Brieschmühle in Morbach-Heinzerath war auch in diesem Jahr das Standquartier. Herzlicher Dank gilt den Wanderführern Anneliese und Willi Kempen für die hervorragende Organisation und Durchführung der Wandertage.

Matthias Heck

In Graun am Rechensee

OG Zissen. Der Eifelverein Zissen veranstaltete vom 3.–10.7.2004 seine Wochenwanderung nach Süd-Tirol. Die Hinreise mit 40 Personen führte uns nach Graun am Rechensee über 1.540 m Seehöhe. Am ersten Wandertag blieben alle Wanderer auf dieser Seehöhe, um sich zu akklimatisieren. Wir wanderten von Graun vorbei nach St. Valentin am Haidersee zurück nach Graun.

Am zweiten Tag fuhren wir ins Land, Tauferstal bis Grub. Von dort nahmen einige den Sessellift zum Alpenhaus Atlantis. Am nächsten Tag ging es ins Rojental. Die kleine Tour wanderte vom Rojental über Vallierteck nach Rechen, die große Tour ging von Schöneben über den Panoramaweg zur Haideralm nach St. Valentin.

Am vierten Tag fuhren alle mit dem Bus durch das Engadin über den Berninapass nach Livigno und über den Ofenpass durch den Schweizer Nationalpark nach Müstair zum gleichnamigen Kloster. Dieses Weltkulturerbe mit seinen berühmten Fresken wurde von uns besichtigt und bestaunt.

Wir besuchten auch Brämajur. Von dort brachte uns der Lift zur Platatatschhütte auf 2.150 m. Die kleine Tour führte zum Pfaffenensee, die große zum Gipfel des Watles auf 2.555 m.

In Samnaun wanderte die kleine Tour über den Märchenweg; die große fuhr mit der Seilbahn auf den Alptridasattel 2.490 m und stieg dann auf das Viederjoch auf 2.700 m.

Alle Teilnehmer waren begeistert von der Landschaft und der Blütenpracht in dieser herrlichen Bergwelt, vor allem aber von der herzlichen Aufnahme bei der Familie Warger. *Der Vorstand*

**Die November/Dezember-Ausgabe
(Heft 6/2004) erscheint
Anfang Dezember 2004**

**Redaktions- und Anzeigenschluss:
10. 10. 2004**

Zeitschrift „DIE EIFEL“ ISSN 0176-8255

Herausgeber und Verlag: Eifelverein, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/ 1 37 64, E-Mail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Redaktion: Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer Eifelverein

Anzeigenverwaltung: Medien Marketing Meckenheim (MMM), Sigrid Busse, Eichelkampstraße 2, 53340 Meckenheim, Tel. 0 22 25/88 93-9 91, Fax 0 22 25/88 93-9 90, E-Mail: info@medien-marketing.com

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland.



Restaurant Essen, wie es sein soll...

Bio Mio

aus biologischem Anbau und ökologischer Tierzucht

natürlich genießen ...

ein Genuß für alle Sinne

Essen, Ambiente, Landschaft

Köstlichkeiten von herzhaft bis leicht

Wochenende durchgehend warme Küche hausgem. Kuchen

große Gartenterrasse und Wintergarten

Mo-Fr. ab 18.00 Mittwoch Ruhetag, Sa ab 12.00 So ab 11.00 mit Brunch-Buffer

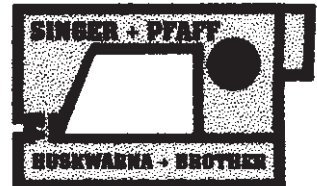
Bad Münstererfeld - Ortsteil Limbach (bei Houverath) - Im Bendchen 8
Tel. 02257-3100 Fax 1717 Internet: www.bio-mio.de



Nähmaschinen&Stick Center Kreuzau

Inh. Luzia Bringmann

Nähmaschinenverkauf und Reparatur aller Fabrikate, Ersatzteile und Zubehör.



- Wolle aller Art
- Reißverschlüsse aller Art
- Nadeln aller Art
- Fanartikel Fußball + Formel 1

52372 KREUZAU, Mühlengasse 7
Fon: 0 24 22/68 17
Fax: 0 24 22/50 02 56

Komm mit! – Herbstwanderwoche

Monschau. Die „Komm mit! – Herbstwanderwoche“ vom 23.–29.10. 2004 lockt mit interessanten Wandertouren zu den schönsten Aussichtspunkten zwischen Hochmoor und Nationalpark. Für passionierte Wanderer und ungeübtere Spaziergänger ist das Programm gleichermaßen geeignet. Auf unterschiedlichen Thementouren lernen die Teilnehmer unsere Region kennen:



- Eine Panoramawanderung auf den Höhen verzaubert mit herbstlichen Aussichten auf die historische Tuchmacherstadt Monschau.
- Die Heckenwanderung führt entlang der beeindruckenden haushohen Buchenhecken in Monschau-Höfen und in das wildromantische Kluckbachtal mit der historischen Sägemühle, wo sich die Wanderer selbst „ein Scheibchen abschneiden“ können.
- Nicht nur im Frühjahr zur Narzissenblüte, sondern auch im Herbst sind Wanderer in den Naturschutzgebieten Perlenbach- und Fuhrtsbachtal von der farbenfrohen Blütenpracht auf den Bachauen begeistert.
- Die „Venntour mit Geschichte“ führt zum wohl bekanntesten Quarzitzfelsen des Hohen Venns, Kaiser Karls Bettstatt, einem idealen Picknickplatz. Hier im ehemaligen Jagdrevier Kaiser Karls sind die Grenzen zwischen Geschichte und Legende fließend. Eine ganz besondere Attraktion sind die Wanderstrecken über die Knüppeldämme im Hochmoor. (zzgl. Picknick)
- Mitten hinein in den neu gegründeten Nationalpark Eifel zur traumhaften Kulisse der Eifeler Seenplatte führt die Wanderung ab Einruhr. Nach einem guten Schluck aus der Heilsteinquelle wird

rund um den Rursee gewandert. Wer mag, kann sich die Wanderstrecke über die 7 Ein- und Aussteigemöglichkeiten der „Naturnahen Flotte“ nach Belieben einteilen. (zzgl. Schifffahrt)

- Eine „scharfe Überraschung“ erwartet die Teilnehmer der Mühlenwanderung in der historischen Senfmühle. Besonders sehenswert sind unterwegs die Blumenauer und Belgenbacher Mühle. (zzgl. Eintritt in die Senfmühle)
- So richtig spannend wird es zum Abschluss bei Schmuggelabenteuern auf alten Schmuggelpfaden und an authentischen Schauplätzen. Vielleicht erinnert sich der eine oder andere Teilnehmer noch an die durchdringende Frage: „Kaff ee, Schokolade, Zigaretten?“
- „Matsch hinter den Ohren und Moos unter den Fingernägeln“ – Die Sielmanns Naturranger laden große und kleine Naturfreunde zum Outdoor-Abenteuer ins Rangerlager ein. Gleichzeitig zum Wanderprogramm finden interessante und spannende Aktivitäten für Kinder und Jugendliche statt. Mit Rangerfrühstück und Essen am offenen Feuer sind die Kinder bestens gestärkt, um auf geheimen Waldläuferpfaden den Wald, die Moore und die Flusstäler zu erkunden.



Teilnahmegebühren

Wanderungen: 2,50 € p. Erwachsenen/Tag, Kinder frei
zzgl. pro Teilnehmer: Kosten Picknick, Schiffsrundfahrt und Führung Senfmühle
Rangerlager: 5,00 € p.P./Tag inkl. Verpflegung
Anmeldungen für das Familienprogramm bitte einen Tag vor Teilnahme!

Info und Buchung bei Monschau Touristik GmbH, Frau Ulrike Call
Tel: 0 24 72/80 48 22, Fax: 0 24 72/45 34, E-Mail: u.call@touristik.monschau.de